



Ascherlundsbrief



Folge 11

November 1980

32. Jahrgang

Wilhelm Ebert:

Beispiel und Modell:

Das sudetendeutsche Schulwesen

Der Verfasser Dr. h. c. Wilhelm Ebert wurde im Jahre 1923 in Fleißen geboren. Er leitet seit vielen Jahren (mit einer kurzen Unterbrechung) den Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband und war eine Wahlperiode lang bis vor kurzem auch Präsident des Weltverbandes der Lehrerorganisationen. (Eine Wiederwahl ist nach den Satzungen des Weltverbandes nicht möglich.) Präsident Ebert ist eine profilierte Persönlichkeit im bundesdeutschen Erziehungswesen. Seine oft kämpferischen und eigenwilligen, aber immer engagiert der Sache dienenden Stellungnahmen haben wiederholt Aufsehen erregt. Mit nachstehenden Ausführungen erweist er sich als gründlicher Kenner des Schulwesens, aus dem er als Sudetendeutscher stammt:

In den böhmischen Ländern wurde nach der Zerschlagung der österreichisch-ungarischen Monarchie von dem neuen Staate, der Tschechoslowakei, das Schulwesen Österreichs fast unverändert übernommen. Somit stellt auch das sudetendeutsche Schulwesen eine Weiterführung des österreichischen dar. In letzter Zeit sind auch in der bundesdeutschen Fachpresse Beiträge erschienen, in denen das österreichisch-sudetendeutsche Schulmodell als interessant und beachtenswert hingestellt wurde. Es wird anerkannt, daß in diesem Schulmodell viele Forderungen verwirklicht worden waren, die heute von ernst zu nehmenden Schulreformern erhoben werden, wie Demokratisierung und Sozialisierung der Bildung, Chancengleichheit, Erfassen der Begabungsreserven, Bezogenheit der Institutionen aufeinander, Durchlässigkeit anstelle von Sackgassen, Belebung des Erzieherischen.

Die sudetendeutsche Schule war schon seit dem bekannten österreichischen Reichs-Volksschulgesetz von 1869 eine interkonfessionelle achtklassige Gemeinschaftsschule und ist es bis zur Vertreibung der Sudetendeutschen geblieben. Wer nach der 5. Klasse (Jahrgangsstufe) nicht in eine höhere Schule (Gymnasium usw.) übertrat, besuchte die dreiklassige

Bürgerschule

in der Regel mit dem angeschlossenen „Einjährigen Lehrkurs“ (4. Bürgerschulklasse, 9. Schülerlehrgang).

Das Netz dieser Schulart war sehr dicht. Neben 70 höheren Schulen bestanden 360 Bürgerschulen, später wie in Österreich in Hauptschulen umbe-

nannt. (Anmerkung der Schriftleitung: Die Stadt Asch hatte vier Bürgerschulen, dazu als sog. Mittelschulen ein Gymnasium und eine Höhere Staatsgewerbeschule. Im Kreis Asch gab es je eine Bürgerschule auch noch in Roßbach und in Haslau.)

Die Lehrinhalte und Anforderungen an die Schüler waren damals denen der bundesdeutschen Mittel-(Real)schulen vergleichbar, wie die weitere Entwicklung bewiesen hat. Zwischen den entsprechenden Klassen der Bürgerschule und der höheren Schule bestanden durch Abstimmung der Lehrpläne und begleitende Maßnahmen Übergangsmöglichkeiten bis nach dem 9. Schuljahr, desgleichen zwischen den entsprechenden Klassen der Volks- und der Bürgerschule. Die vier Klassen der höheren Schule, die einen lehrplanmäßigen Abschluß hatten, die Bürgerschule mit dem Einjährigen Lehrkurs, und – wo noch keine Bürgerschulen vorhanden waren – die abschließenden Volksschulklassen bis zur Erfüllung der Schulpflicht bildeten den breit angelegten Mittelbau der österreichisch-sudetendeutschen Schule, der gleichsam die Drehscheibe war und hinführte zur Gesamtheit der berufsbildenden Schulen.

Die Berufsschulen

Es war ein bedeutsames Wesensmerkmal dieses Schulmodelles, daß seine berufsbildenden Schulen bereits damals zum Großteil *Vollzeitschulen* waren, in denen vertiefendes Lernen und handwerkliches, praktisches Tun in stundenplanmäßigem Wechsel an ein und derselben Schule stattfanden, eine Forderung, die in der Bundesrepublik heute noch nicht verwirklicht ist. Es handelte sich somit durchwegs um Berufsfachschulen. Es gab also neben dem sonst üblichen Weg über die Handwerkslehre und die sie begleitende Berufsschule nach diesem Modell fast durchwegs ohne Zeitverlust und ohne andere Nachteile den direkten Weg von Schule zu Schule in die Berufe. In den hochindustrialisierten Landschaften, besonders des Sudetenlandes, bestanden entsprechend der reichgegliederten Industrie eine große Vielfalt von 2-, 3- und 4-jährigen Schulen dieser Art nicht nur für die meisten Handwerks- und Industriezweige (Metall, Glas, Porzellan, Holz, Stein, im ganzen 10), sondern auch für Handel (33), Hotelgewerbe (1), Landwirtschaft (33) und für alle pädagogischen und sozialen sowie für die Frauenberufe. Besonders interessant waren die 33 Berufsfachschulen für gewerbliche Wertarbeit, und zwar für Klöppel- und Nähspitzen, Hand- und Maschinenstickerie, Drechslerei, Spielzeugherzeugung, Schnitzerei, Korbflechterei, Posamenterie und kunstgewerbliche Textilverarbeitung, Handschuhherzeugung, Kleintischlerei und Holzmalerei, dazu 11 Musikschulen und 2 Schulen für Musikinstrumentenbau. Die bedeutendste Neuschöpfung der seinerzeitigen deutschliberalen Unterrichtsverwaltung Österreichs und ein hervorragendes Kennzeichen der österreichisch-sudetendeutschen Schule waren jene höheren berufsbildenden Schulen, die ihren aus dem Mittelbau dieses Schulwesens kommenden Schülern in einem vier-, später fünfjährigen Bildungsgang eine Doppelqualifikation gaben: Sie bereiteten einerseits unmittelbar zum Eintritt in den Beruf vor, andererseits gaben sie unter gleichzeitiger Einbeziehung allgemeinbildender Fächer auch in weitem Umfang die Berechtigung zum Eintritt in die Technische Hochschule. Hier sind vor allem

die Höheren Staatsgewerbeschulen

zu nennen (in Österreich heute höhere technische und gewerbliche Lehranstalten), die das gehobene Führungskorps in der industriellen und gewerblichen Wirtschaft ausbildeten und über die vorgesehene Matura (Abitur) auch den Weg in die Technische Hochschule öffneten. Diese Staatsgewerbeschulen hatten im Sudetenland in der Regel folgende selbständige Abteilungen: Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Chemie. Zu diesen höheren Berufsfachschulen gehörten auch die vierjährigen Handelsakademien (11), die höheren Textilschulen (2, Asch und Brünn) und die höheren Landwirtschaftsschulen (4). Der Unterricht in den theoretisch-technischen und in den allgemeinbildenden Fächern (Deutsch, Fremdsprachen, Geschichte, Erdkunde) wurde von Professoren erteilt, für den praktischen Unterricht in den Lehrwerkstätten waren Fachlehrer eingesetzt.

Die hier zuletzt genannten Bildungsstätten verwirklichten eine *alte pädagogische Idee*, die in unserer Zeit wieder stark an Aktualität gewonnen hat, nämlich die Vereinigung allgemeinbildender und berufsbildender Inhalte in der gleichen Schule. Georg Kerschensteiner, einer der bekanntesten Pädagogen im deutschen Raum, hat sich bereits 1907 für diese Idee eingesetzt. Es wurden in Deutschland schon eine Reihe solcher Schulen gegründet. Aber man hat hier

zu Schulen dieser Art, die zu einer Doppelqualifikation führen, wenig Zutrauen. Und zwar kommt die Ablehnung aufgrund von Vorurteilen der Wirtschaft wie auch mancher Lehrer.

Beliebtes Bildungsmodell

Viele europäische Staaten haben aber an diesem Bildungsmodell des alten Österreich festgehalten. Die Tschechoslowakei hat bei ihrer Gründung alles verworfen, was aus der Monarchie stammte, sie hat sich gründlich „entösterreichert“, aber sie hat die doppelqualifizierenden Schulen beibehalten, auch nach 1945, wie alle übrigen Nachfolgestaaten der Monarchie. Auch die polnischen, ungarischen, bulgarischen und rumänischen Technischen Lehranstalten haben das Vorbild der österreichischen höheren Staatsgewerbeschulen

übernommen, und sogar die sowjetischen Fachschulen ähneln diesem Modell. In den genannten Ländern besucht rund ein Viertel der Jugendlichen eines Geburtsjahrganges eine solche Schule nach österreichischem Muster. Jeder dritte österreichische Abiturient legt seine „Matura“ an einer berufsbildenden höheren Schule ab, die immer mehr ausgebaut wird. In Österreich ergreifen nur 15 % der Absolventen der höheren berufsbildenden Schulen, die mit der Reifeprüfung (Matura) abschließen, tatsächlich ein Hochschulstudium, 85 % nehmen mit ihrer gleichzeitig erlangten Berufsqualifikation eine Beschäftigung im Arbeitssystem auf. In Deutschland beträgt im gleichen Fall der Andrang der Abiturienten dieser Schulen an die Hochschulen fast 100 %.

Kurz erzählt

NEUE BEZUGSGEBÜHR

Nun kommt auch der ASCHER RUND-BRIEF nicht mehr daran vorbei; ab 1. 1. 1981 muß er die Bezugsgebühr erhöhen. Sie wird dann für das ganze Jahr DM 27,— (statt wie bisher DM 24,—) betragen. Der Halbjahres-Bezug wird auf DM 14,— festgesetzt. Die Einziehung der Halbjahres-Bezugsgebühr ist mit höheren Kosten verbunden als die des Ganzjahresbezugs, daher die kleine Spanne zwischen beiden.

Unsere letzte Bezugsgebühr-Erhöhung liegt am 1. 1. 1981 sechs Jahre zurück. Die nunmehrige Erhöhung ist in ihrem Ausmaß geringer als damals und orientiert sich nicht nach dem weit höheren allgemeinen Preisanstieg innerhalb dieser sechs Jahre. Wir dürfen daher mit dem Verständnis unserer Bezieher rechnen und ihnen für ihre weitere Rundbrief-Treue danken.

PERSÖNLICHES

Unsere Frage nach Ritterkreuzträgern im letzten Rundbrief wurde, was Herbert Bareuther betrifft, rasch beantwortet. Es handelt sich um den am 29. 7. 1914 geborenen Sohn des Textil-Vertreters Wilhelm Bareuther („Schnapper“) in Asch, Sachsenstraße 33. Seine Tochter, Frau Birgit Werthmann in Dieburg/Hessen, Dessauer Straße 29, teilt uns Genaueres mit: Der Absolvent der Ascher Gewerbeschule Herbert Bareuther wurde 1939 zur Wehrmacht eingezogen. Als begeisterter Segelflieger mit allen damaligen Prüfungen kam er zur Luftwaffe und wurde Jagdflieger zunächst im Westen und dann im Osten. Er gehörte den Jagdgeschwadern „Mölders“ und später „Udet“ an. Als Leutnant der Luftwaffe stürzte er am 30. April 1945 während eines Tieffluges auf der Straße Pasewalk-Anklam (heute DDR) tödlich ab. Nach 300 Feindflügen und 30 bestätigten Abschüssen wurde Herbert B. mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Schon vorher hatte er eine Reihe weiterer Tapferkeitsauszeichnungen erhalten. Die Serie seiner zahllosen Kampfeinsätze setzte sich fort und wurde schließlich mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz belohnt.

✱

Vor sechzig Jahren, am 19. Oktober 1920, starb in Teplitz-Schönau Josef Seliger, einer der führenden Gestalten

der altösterreichischen Sozialdemokratie. An seinem Todestage veranstaltete die Seligergemeinde in München eine eindrucksvolle Gedenkfeier, deren Hauptansprache Bundesjustizminister Dr. Vogel hielt. An der Feierstunde nahmen zahlreiche im öffentlichen Leben stehende Persönlichkeiten und Spitzenvertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft teil. — Josef Seliger, der nur 50 Jahre alt wurde, stammte aus Schönborn bei Reichenberg, wo sein Vater Kleinbauer und Textilarbeiter war. Noch vor der Jahrhundertwende begann sein Aufstieg in der Parteiführung. Seinen politischen Höhepunkt erreichte Seliger, als er gemeinsam mit Dr. Rudolf Lodgman „Deutschböhmen“ zu einer deutschösterreichischen Provinz erklärte und neben Lodgman stellvertretender Landeshauptmann dieser gegen die Einbeziehung der Sudetendeutschen in den tschechischen Nationalstaat gerichteten Proklamations-Provinz wurde. Er unterzeichnete dann auch noch den Aufruf zum 4. März 1919, der gegen die Lostrennung Deutschböhmens und des damaligen mährisch-schlesischen Sudetenlandes von Österreich protestierte.

✱

Vor hundert Jahren, am 2. Dezember 1880, wurde in Roßbach Gustav Hoier geboren. Er wirkte, nachdem er die evangelische Lehrerbildungsanstalt in Bielitz in Österreichisch-Schlesien besucht hatte, durch mehr als 40 Jahre, bis 1943, in Roßbach im Schuldienst als Volksschul- und Fachlehrer, zuletzt als Bürgerschuldirektor, und verfaßte 25 heimatkundliche und naturgeschichtliche Arbeiten, die teils als Broschüren, teils als Beiträge in der Roßbacher Zeitung erschienen sind. Er hielt dabei alte Sagen fest, durchforschte alte Kirchenbücher, führte von 1913 bis 1943 die Roßbacher Chronik, beschäftigte sich mit der Geologie der Heimatlandschaft und zeichnete 25 Jahre hindurch täglich das Wetter von Roßbach auf. — Gustav Hoier starb am 26. Juli 1956 in Grenzach/Baden.

✱

Herr Lutz-Herbert Seidel, Jahrgang 1943, Sohn unseres Landsmanns Ing. Herbert Seidel und Enkel des einstigen Ascher Stadt-Oberverwalters S., wurde

bei der Bundeswehr zum Major im Generalstab befördert und ist derzeit im Generalstab des Territorial-Kommandos Süd in Heidelberg tätig.

✱

Polizeihauptkommissar Walter Richter aus Steinpöhl, gebürtiger Schönbacher (60), wurde vor einigen Wochen als Leiter der Grenzpolizeistation Trogen b. Hof nach 34jährigem Polizeidienst im Beisein von deutschen und amerikanischen Kollegen festlich verabschiedet. Sein beruflicher Stellvertreter, Becher, gleichzeitig Bürgermeister von Trogen, rühmte in seiner Ansprache die Zuverlässigkeit und die Kameradschaft des angehenden Pensionisten und überreichte ihm je ein Ehrengeschenk seitens der Kollegenschaft und der Gemeinde. Walter Richter war nach der Vertreibung 1946 in den Polizeidienst eingetreten und machte dort zügig seinen Weg: Stationsleiter in Sigmundgrün, Dienstgruppenleiter in Rehau und nach dem notwendigen Kurs Aufstieg in den gehobenen Dienst. Nun kann sich der in Ludwigsbrunn b. Rehau wohnhafte 1. Schützenmeister des Vereins Ascher Vogelschützen noch eifriger als bisher schon dem Schießsport widmen.

✱

Im August und September d. J. mußten wir vom rasch hintereinander erfolgten Tod der Brüder Werner und Alfred Huscher sowie deren Vetter Walter Huscher berichten. Dabei unterlief uns insofern ein Irrtum, als wir von den drei Schwestern Herrn Walter Huschers (Huschers Schlüssel) schrieben. Er hatte in Wahrheit deren vier — und als letzte dieser vier Schwestern lebt in Wien, Beckgasse 15, Frau Toni Nierdmeyer geb. Huscher, der älteren Ascher Generation noch in Erinnerung als erfolgreiche Schauspielerin, obwohl sie ihre Heimat schon in jungen Jahren verließ. Mit ihren 76 Jahren erfreut sich diese Letzte der „Huscherdynastie“ in einem musikbegeisterten Freundeskreis bester Gesundheit. Zu einigen in Wien lebenden Ascherinnen unterhält sie heimatbetonte Beziehungen.

„ZUR RETTUNG DES ASCHER LUTHERDENKMALS“

Im August-Rundbrief, Seite 85, warfen wir den Gedanken auf, ob das Lutherdenkmal in Asch nicht, ähnlich wie das Gablonzer Rüdiger-Denkmal, durch Verhandlung mit den Tschechen ins nahe Bayern transferiert werden könnte. Unter dem obzitierten Titel griff „Mathesiana“, die protestantische Vierteljahresschrift zur Kultur- und Zeitgeschichte, diesen Gedanken auf. Es steht dort zu lesen:

„Vor zwanzig Jahren, am 1. Januar 1960, ist die evangelische Kirche von Asch einem Brande zum Opfer gefallen. 5000 Menschen faßte diese größte evangelische Barockkirche Böhmens, ein kunsthistorisches Kleinod. Unachtsamkeit der Arbeiter während der Renovierung war die Ursache. Nur der Turm und die Außenmauern der Kirche standen noch, als ich sie 1968 besuchte. Inzwischen sind auch die Außenmauern niedergelegt worden. Ein großer gras-

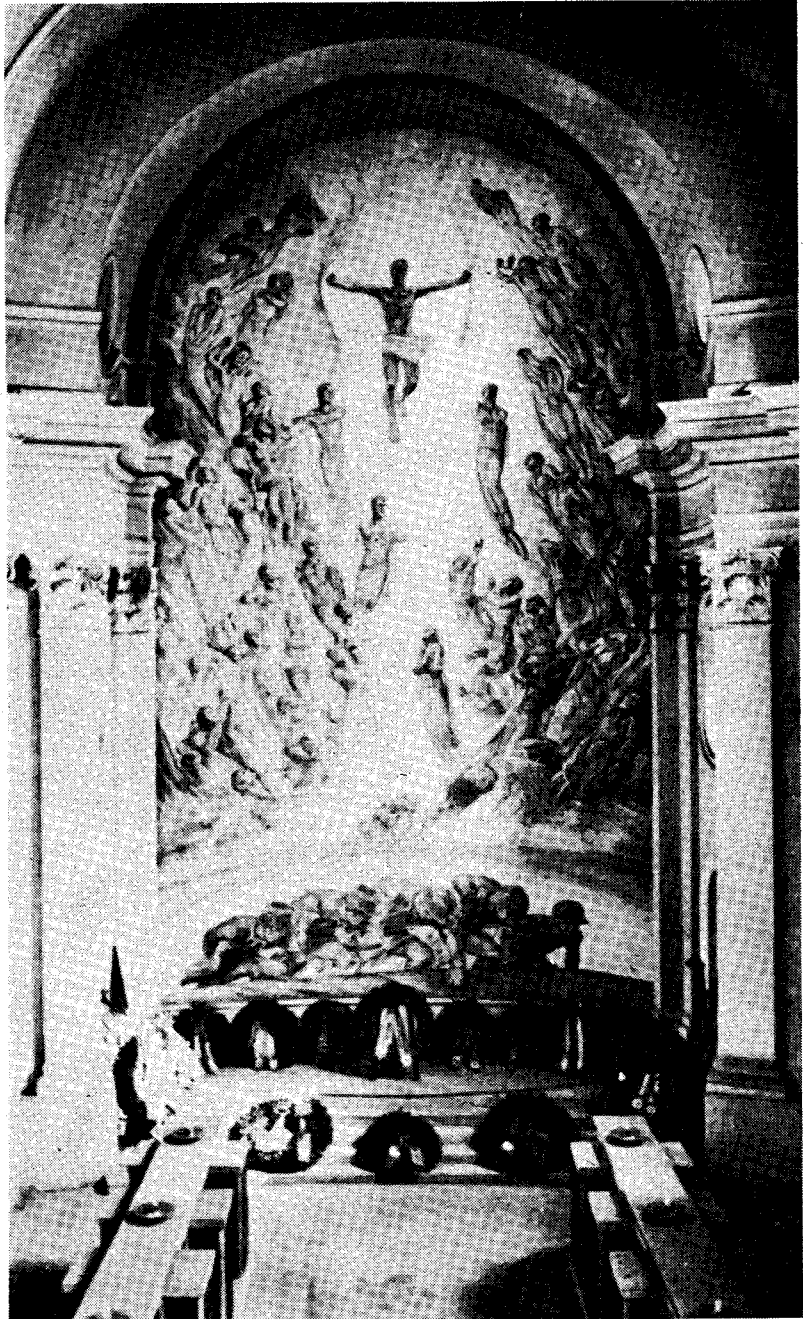
bewachsener Platz anstelle der Kirche läßt nicht ahnen, was wir hier verloren haben. Nur die Kirchturmuine steht noch heute, ohne die große Kuppel. Der Kirchturmsknopf, der anlässlich der Turmrenovierung am 19. 1. 1959 herabgenommen wurde, fiel genau wiederum um 12 Uhr mittags am 19. 1. 1960 beim Brande vom Turm und konnte so gerettet werden.

Über den verwaisten Kirchplatz hinweg ist jetzt das Denkmal Martin Luthers zu sehen, das einzige Lutherdenkmal in Böhmen. Wäre es nicht möglich, dieses Denkmal, das für die deutschen Protestanten Böhmens von besonderer symbolischer Bedeutung ist, in den Westen zu bringen?

Die Gablonzer erreichten seinerzeit, daß ihnen nach langwierigen Verhandlungen das Rüdigerdenkmal Franz Metzners aus Gablonz überlassen wurde. Seit 1968 steht es nun in Neugablonz bei Kaufbeuren. Wäre es nicht möglich, auch das Ascher Lutherdenkmal durch Verhandlungen mit den tschechischen Behörden in die Bundesrepublik zu bringen und hier aufzustellen, etwa in einer der Patenstädte Selb oder Rehau? Nachdem es in den Sechziger Jahren nicht mehr möglich war, die niedergebrannte Stadtkirche wiederaufzubauen, wodurch zumindest die Außenarchitektur erhalten geblieben wäre, müßte es doch zumindest möglich sein, das Lutherdenkmal vor dem gänzlichen Verfall zu retten. Es wird so viel getan, um die kirchlichen Bauwerke in Berlin und in der DDR zu retten. Hier könnte in gleichem Sinn gehandelt werden. Der Vorstand der „Gemeinschaft evang. Sudetendeutscher“ wird dieses Thema auf die Tagesordnung der nächsten Jahresversammlung setzen, um einen solchen Plan zu realisieren. Auch wenn die Übertragung des Denkmals mit Kosten verbunden sein sollte, dürfte es daran nicht scheitern. Erik Turnwald“

DER OSTWEG

Über die Schaffung des „Ostweges“, wie die neu markierte Wanderstrecke entlang der Grenze zum Ascher Ländchen offiziell benannt wurde, hat der RUNDBRIEF bereits wiederholt berichtet. Am Sonntag, den 21. September wurde er vom Fichtelgebirgsverein durch eine Sternwanderung nach Längenu am Wartberg festlich eingeweiht. Über 1000 Teilnehmer zählte die Veranstaltung, trotz nicht gerade besten Wetters. Der Fichtelgebirgsverein ist im Naturpark Fichtelgebirge, der bis an die Grenze unserer alten Heimat reicht, allein zu Wegemarkierungen berechtigt. Sie wurden für den Ostweg von ehrenamtlichen Helfern der FGV-Vereine Rehau, Selb-Plößberg, Selb, Hohenberg und Schirnding auf einer Strecke von 45 Kilometern durchgeführt. Von Rehau ausgehend führt der Weg, gekennzeichnet durch ein weißes „O“ auf rotem Grund, entlang der Grenze bis nach Waldsassen. Höhepunkte sind der Wartberg bei Längenu mit seiner Aussicht vor allem ins Ascher Gebiet, dann der allen alten Ascher Wanderfreunden wohlbekannte Große Hengstberg mit seinem prachtvollen Buchenbestand, die Stadt Hohenberg und schließlich die



NOVEMBER-GEDENKEN

Das Jahr neigt sich seinem Ende zu. Der November birgt für uns das Gedenken an unsere Toten: Allerseelen und Ewigkeitssonntag, daheim in früheren Zeiten „Totenfest“ genannt.

Der akad. Maler Franz Gruß aus Graslitz starb 89jährig vor Jahresfrist in Mistelbach bei Wien. Von ihm stammt neben vielen anderen bedeutenden

Werken das Fresko in der Egerer Gedenkhalle zu Ehren der Gefallenen. Damit vor allem wurde er weit über seine engere Heimat hinaus bekannt. Unser Bild zeigt dieses Fresko, das ungezählte Ascher einst selbst sahen und bewunderten. Wir danken der „Egerer Zeitung“, daß sie uns die Abbildung zur Verfügung stellte.

bereits im Stiftland liegende Dreifaltigkeitskirche Kappel.

Zur Eröffnungsfeier waren in Längenu auch der Hauptvorsitzende Dr. Reinel und der Hauptwanderwart Ruhl des Fichtelgebirgsvereins erschienen. Letzterer bedauerte in seiner Ansprache den Verfall und die Verwilderung der Wege nach Asch, die einst so viel begangen wurden, ersterer die Verschandelung des Wartbergs bei Längenu durch brutalen industriellen Zugriff bei der Basaltgewinnung, wodurch der einst so schöne und geschichtsträchtige Gipfel des Berges praktisch zur Ruine geworden sei.

„... DER GEDANKE AN DAS ENDE DER MENSCHHEIT...“

Die achtzehnjährige Tochter Sabine des Ascher Heimatverbandsvorsitzenden Karl Tins war unmittelbare Zeugin des furchtbaren Geschehens vom Münchner Oktoberfest, das am Freitag, den 26. September 13 Menschenleben forderte. Im „Lokalanzeiger des 33. Münchner Stadtbezirks“ schilderte sie ihr Schreckenserlebnis:

„Es ist ein fröhlicher Wies'nabend im Freundeskreis. Wir beschließen unseren Oktoberfestbesuch mit einem Bummel durch die Wirtsbudenstraße. Beim Verlassen des Platzes zerreißt eine Explo-

sion die frohe Stimmung ringsum. Wir werden wie von einer Riesenfaust hochgehoben und zu Boden geworfen. In die Sekunde plötzlicher Stille gellen erste, furchtbare Schreie. Wir spüren, es muß etwas Schreckliches passiert sein. Wir rappeln uns auf und schauen direkt in das furchtbare Geschehen rings um uns. Überall auf der Straße liegen Menschen, blutüberströmt und verstümmelt. Ich möchte mich umdrehen und einfach davonlaufen. Da sehe ich einen Mann, der neben mir liegt. Er hat keine Beine mehr. Und nun erkennen wir das ganze Grauen ringsum. Menschen, von denen nur noch eine blutige Masse übrig ist. Eine Frau, deren zerfetzte Oberschenkel gespenstisch aus ihrem Körper ragen. Überall Fleischfetzen, abgerissene Arme, Beine.

Neben uns schleppt sich mit letzter Kraft ein Mann auf den Gehsteig, eine dicke Blutspur hinter sich. Er bittet mich, ihm ein Hosenbein aufzureißen. Mein Freund und ich tun es, da fällt dem Unglücklichen das Fleisch regelrecht vom Wadenbein. Daneben schreit ein junger Mann um Hilfe, dessen Unterschenkel schrecklich verstümmelt sind. Und überall die gellenden Schreie von Menschen in Todesangst. Wir versuchen zu helfen, so gut wir es vermögen.

Dann kommen die ersten Sanitätsautos, die Feuerwehr, die Polizei. Und nun erst reagiert mein Körper auf das, was ich in den letzten Minuten erlebt habe. Meine Knie werden weich, ich beginne zu weinen und zu zittern. Ich spüre das Leid und die Pein ringsum. Überall steigen Menschen über Tote und Verletzte, suchen verzweifelt nach Freunden und Angehörigen, bis die Polizei die Straße sperrt und nur mehr Helfer an den Unglücksort dürfen. Ein Mann weint. Er ist völlig verzweifelt: Seine beiden Kinder sind tot, seine Frau schwer verletzt. (Er wohnt, wie ich später erfahre, im gleichen Stadtbezirk wie wir.)

So muß es sein, wenn das Ende der Menschheit gekommen ist. Dieser Gedanke läßt mich nicht mehr los, bis ich nach Hause komme. Ich spüre, daß sich in meinem Leben etwas verändert hat."

ZWEI GROSSZÜGIGE SPENDEN UND EINE MAHNUNG

Der Heimatverband des Kreises Asch erhielt im Zusammenhang mit dem Rehauer Heimattreffen von der Firma *Fleißner* in Egelsbach 3000 DM, von Herrn Kommerzialrat *Erwin Rogler* in Wien 500 DM. Er sieht sich aber auch zu folgender Mahnung veranlaßt:

Anlässlich des Ascher Vogelschießens 1980 in Rehau wurde an alle Bezieher des Ascher Rundbriefs eine Festschrift versandt. Der Bitte, für die Festschrift selbst und die beiliegenden Festabzeichen DM 7,- zu bezahlen, sind viele Ascher nachgekommen. Leider haben es bisher einige hundert Landsleute versäumt, die Überweisung durchzuführen.

Das Ascher Vogelschießen, die Einladung der Schützenkompanie aus See in Tirol, die Festschrift haben eine Menge Geld gekostet. Der Heimatverband ist deshalb ringend auf die Bezahlung der Festschrift angewiesen und bittet all

jene Landsleute, die sich bisher nicht dazu entschließen konnten, herzlich um die Begleichung.

Höhere Unterhaltshilfe ab 1. Januar 1981

In Ausführung der gesetzlich vorgeschriebenen Anpassung der Unterhaltshilfe an die Entwicklung in der gesetzlichen Rentenversicherung hat die Bundesregierung die neueste Verordnung zur Anpassung der Unterhaltshilfe vorgelegt. Danach erhöht sich die Unterhaltshilfe ab 1. Januar 1981 für den Berechtigten von 509 DM auf 529 DM und für den zuschlagsberechtigten Ehegatten von 339 DM auf 353 DM. Entsprechend werden der Selbständigenzuschlag, der Ehegattenzuschlag, der Sozialzuschlag und der Kinderzuschlag um vier Prozent erhöht.

Vergeßt die Heimat nicht

In den letzten Monaten konnte ich für manche Ascher Landsleute Ahnen- und Stammreihen erheblich erweitern. Die Kirchenbücher von Asch, Roßbach, aber auch von Neuberg und Haslau sind überwiegend erhalten und im Gebietsarchiv Pilsen bei vorher eingeholter Genehmigung zugänglich. Wer interessiert ist, in diesen Dingen aber Beratung sucht und gerne erfahren möchte, woher seine Familie bzw. Ahnen hergekommen sind, seit wann sie im Ascher Ländchen gelebt haben, der wende sich an mich: *Herbert Schneider*, Wissenschaftl. Lehrer, 7401 Dußlingen, Goethestraße 3; Tel. o 70 72 / 34 68 (*Egerländer Genealogisches Archiv*).

Knifflige „Grenzfragen“

Der Verein für Aquarienkunde in Selb führte Mitte Oktober eine „Raritätenfahrt“ entlang der Grenze zum Ascher Bezirk durch. Fünfzig Teilnehmer hatten an einer Reihe kniffliger Fragen zu kauen. So mußte in Buchwald die Tiefe eines Brunnens gemessen werden, in Längenau wurde nach dem Gründungsjahr des dortigen Turnvereins gefragt. In Mühlbach fragte man die Rallye-Fahrer nach dem Namen der ehemaligen Grenzschänke „Booghbeck“, in Wildenau wollte man wissen, wie lang der Schlagbaum an der Grenze bei Asch sei. Sogar Tschechisch-Kenntnisse wurden erwartet, als an der Grenze stehende einsprachig tschechische Schilder in Neuhausen entziffert werden sollten. (Die Übersetzung: Wasserschutzgebiet – jeglicher Aufenthalt verboten.) Bis nach Wunsiedel führte die insgesamt 100 km lange Strecke, deren heiterer Abschluß darin bestand, daß die Teilnehmer neben einem echten Strohalm am Ziel auch eine „Arschkriezel“ vorzeigen mußten. Sie beherrschten die Selb-Ascher Mundart perfekt und kamen daher alle mit einer Hagebutte an.

Tagung an Österreichs Grenze

Vom 16. – 19. Oktober hielt der *Witikobund*, die nationale Gesinnungsgemeinschaft der Sudetendeutschen, in Bad Reichenhall sein ausgezeichnet besuchtes Jahrestreffen ab. Die nahe Grenze zu Österreich war nicht zuletzt Anlaß für die Redner der Tagung – Prof. Dr. Diwald/Erlangen und Prof. Dr. Otto Scrinzi/Innsbruck – sich eingehend mit

Österreich zu beschäftigen. Letzterer hatte sein Thema direkt darauf eingestellt: „Die deutsche Aufgabe Österreichs im Laufe der Geschichte“. Er hielt damit die den Höhepunkt der Tagung bildende Festansprache am Sonntagvormittag. Sie wurde umrahmt von hinreißend gesungenen Darbietungen eines Kärntner Doppelsextetts, das schon am Vorabend in gesellig gestalteten Stunden brausenden Beifall einheimen konnte. Die Hauptversammlung berief in geheimer Wahl neuerlich Dr. Heinz *Lange/Düsseldorf* zum Vorsitzenden. Dieser zollte in einer seiner Ansprachen dem aus *Asch* stammenden Geschäftsführer des *Witikobundes*, *Adolf Puchta*, hohes Lob für seinen unermüdlischen Einsatz und den ehrlichen Dank des *Witikobundes*.

Sudetendeutscher Heimattag in Argentinien

Vom 17. bis 21. Oktober gab es in Buenos Aires ein großes bayerisch-sudetendeutsches Heimattreffen unter dem Leitwort „Heimat Sudetenland – Schirmland Bayern“. Als Gäste waren aus Bayern u. a. der SL-Sprecher Dr. *Becher* und Bayerns Sozialminister Dr. *Pirkl* gekommen. *Pirkl*, der die Schirmherrschaft Bayerns für die Sudetendeutschen vertrat, grüßte „die deutsche Kolonie am Rio la Plata“. *Becher* hob in seiner Ansprache u. a. die Bedeutung sudetendeutscher Glasmacher für Argentinien hervor. In einem Volkstumsabend sang u. a. *Mimi Herold*, bekannt unter dem Namen „Egerländer Nachtigall“.

✱

In diesen Zusammenhang gestellt sei die Erinnerung an den am 18. Oktober im Alter von 93 Jahren verstorbenen ehemaligen bayrischen Ministerpräsidenten Dr. *Hans Ehard*. Für die Sudetendeutschen bleibt sein Name verbunden mit der Übernahme der Schirmherrschaft Bayerns über die sudetendeutsche Volksgruppe und deren Anerkennung als „Vierter Stamm Bayerns“. Er verkündete dies zu Pfingsten 1954 beim Sudetendeutschen Tag in München. Acht Jahre später, am 7. November 1962, übergab er an den damaligen Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. *Seeböhm*, die Schirmherrschafts-Urkunde.

Ostdeutsches Kulturerbe gehört nicht in den Müll!

Durch Krieg und Vertreibung sind unübersehbare Kulturwerte verloren gegangen, nur Weniges befindet sich noch im Besitz älterer Vertriebener oder deren Erben, Andenken, mit denen oft die Hinterbliebenen nichts anzufangen wissen.

Hier soll lediglich die Rede von Liederbüchern, Liederblättern und Eigenkompositionen sein, die in der Patenschaft für das ostdeutsche Lied in Wetzlar eine Heimstatt finden, denn hier ist die Sammelstelle für das gesamte Bundesgebiet.

Diese einzige kulturelle Patenschaft wurde auf Vorschlag des sudetendeutschen Volkskundlers und Musikerzählers *Edgar Hobinka* im Jahre 1962 gegründet, der Übernahme stimmten alle Stadtverordneten zu und übertrugen die Durchführung der Aufgaben der

Wetzlarer Musikschule, die zur Zeit fast 1200 Schüler zählt.

Inzwischen ist die Patenschaftsstelle zur größten Liedersammlung der Bundesrepublik Deutschland angewachsen. Alle erreichbaren Liederbücher oder Liederhefte stehen zur Einsicht und Ausleihe zur Verfügung. Aufruf an alle, die in ihrem „Fluchtgepäck“ noch Liedaufzeichnungen besitzen, die mit dem Ableben der eigentlichen Besitzer in den Müll gelangen könnten: Senden Sie rechtzeitig vorhandene Lieder in Druck- oder handschriftlicher Form an die *Wetzlarer Musikschule, 6330 Wetzlar 1, Schillerplatz 7-8*. In besonders gelagerten Fällen ist eine Vergütung möglich.

„Der mährische Ausgleich“

Aus dem „Mährischen Ausgleich“, der im Jahre 1905 verkündet wurde und das friedliche Zusammenleben der Volksstämme der Tschechen und Deutschen regelte, könne man auch heute noch die Lehre ziehen, daß eine Einigung der Völkerschaften möglich sei, ohne dabei Ansprüche auf nationale Autonomie aufzugeben. Dies erklärte Staatsminister Dr. Fritz Pirkel vor der Ackermann-Gemeinde in Würzburg anlässlich des 75. Jahrestages dieses „Mährischen Ausgleichs“. Leider sei diese Lehre jedoch nicht angenommen worden. Gerade nach dem Zweiten Weltkrieg habe man zunächst allen Deutschen in Ost-Mitteleuropa das Recht ihrer nationalen Selbstverwirklichung im Rahmen anderer Staatsgemeinschaften verweigert.

Zehn Jahre Haus des Deutschen Ostens in München

Beim Festakt zum 10jährigen Bestehen des Hauses des Deutschen Ostens in München am 15. Oktober 1980 im Münchener Cuvilliétheater hielt Bayerns Sozialminister Dr. Fritz Pirkel die Festansprache. Diese Gründung sei als eine folgerichtige Entscheidung in die Vertriebenenpolitik des Freistaates Bayern seit 1945 einzuordnen, die von der Bewältigung sozialer Probleme über die wirtschaftliche Integration bis hin zur Bewahrung des kulturellen Erbes der Vertriebenen und Flüchtlinge reiche. Das Haus des Deutschen Ostens als Zentrum für die verschiedenen landsmannschaftlichen Gruppen in Bayern solle zugleich Ort für künstlerische und kulturvermittelnde Veranstaltungen sein. Zehntausende hätten in den vergangenen zehn Jahren dieses Haus zu Tagungen, Ausstellungen oder Heimattreffen besucht. Allein 1979 hätten fast 38 000 Menschen an über 1100 Veranstaltungen teilgenommen. Die Arbeit sei in all den Jahren weitgehend von den Vertriebenen selbst in ehrenamtlicher Tätigkeit geleistet worden. Durch das zunehmende Ausscheiden dieser Generation entstehe nunmehr eine immer größer werdende Lücke, die es durch fachlich geeigneten Nachwuchs zu schließen gelte. (Leiter des Hauses ist der aus Asch stammende Dipl.-Ing. Simon.)

Kulturelles Winterseminar der Sudetendeutschen Jugend

Kunst und Kultur in den Sudetendländern; Trachtenpflege — Trachtener-



Ein Klassentreffen in Rehau

Vor Jahresfrist zeigte der Rundbrief die (weiblichen) ABC-Schützen des Angerschuljahrgangs 1929. Die Einsenderin Maria Gärtner geb. Stich bat damals die dort ausgebildeten Mädchen, sich bei ihr zu melden. Das führte zu gutem Erfolg. Die Klasse organisierte für die Rehauer Heimattage (2./3. August) ein Treffen, von dem obiges Bild stammt, wieder eingesandt von Frau Maria Gärtner in 7209 Aldingen, In Stocken 68. Sie schreibt dazu:

Unsere Gerdi Wölfel geb. Richter und Ehemann Adolf hatten trotz überfüllter Gasthöfe für beste Unterkunft gesorgt, assistiert von Liesel Lang geb. Lederer. Das Treffen verlief in bester Stimmung und Harmonie. Die Freude, sich nach 35 Jahren wiederzusehen, war groß. Man erkannte

sich auch größtenteils auf Anhieb wieder. Nur manchmal hieß es etwas zaghaft: „Wer bist denn Du?“, was mit viel Gelächter quittiert wurde. Allgemein wurde der Wunsch nach einem weiteren Treffen im nächsten Jahr geäußert. Einige nutzten die günstige Gelegenheit zu einem Kurzbesuch nach Asch.

Unsere Klassenkameradin Margit Camtdell geb. Förster, welche in den USA verheiratet ist, kam leider erst nach unserem Treffen zu einem Besuch nach Deutschland und bedauert sehr, nicht dabei gewesen zu sein. Sie bat mich, alle recht herzlich zu grüßen. Über einen Gruß würde sie sich sehr freuen. Ihre Adresse: Margit Camtdell, 321 Ludlow-Str., 43311 Belle Fontaine-Ohio, USA.

neuerung; Volkslieder und -tänze aus dem Sudetenland; Dichterlesung; Kaminabend; Kunsthistorische Fahrt durch Unterfranken.

Dies sind einige Themen, die im kulturellen Winterseminar in der Zeit vom 1. 1. — 6. 1. 1981 auf dem Heiligenhof in Bad Kissingen behandelt werden. Interessierte Jugendliche erhalten nähere Unterlagen bei *Sudetendeutsche Jugend, Bundesverband, Arnulfstraße 71, 8000 München 19*.

Führende Vertriebenenpolitiker wieder im Deutschen Bundestag

Auch dem 9. Deutschen Bundestag gehört wieder eine Reihe führender Vertriebenenpolitiker an. So wurden Präsident Dr. Herbert Czaja und Vizepräsident Dr. Herbert Hupka, von ihrer Partei auf den Landeslisten gut platziert, wiedergewählt. Das Gleiche gilt für den Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Ottfried Hennig, den Vorsitzenden des BdV-Landesverbandes Bayern, Dr. Fritz Wittmann, und das Mitglied der Schlesischen Landesversammlung, Helmut Sauer. Neu in den Bundestag zog der hessische Landesvorsitzende der Landsmannschaft der Oberschlesier, Bernhard Jagoda, ein. Die ehemaligen Bundesvertriebenenminister Dr. Rainer Barzel und Heinrich Windelen gehören ebenfalls weiter dem Bundestag an. Nicht mehr kandidiert haben der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Vizepräsident Dr. Walter Becher, der Präsident der Pommerschen Abgeordnetenversammlung, Dr. Hans-Edgar Jahn, und der ehemalige Bundesminister für gesamtdeutsche

Fragen, Dr. Erich Mende, der dem Parlament seit 1949 angehörte. Der Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft, Dr. Philipp von Bismarck, und das Mitglied des Sudetendeutschen Rates, Dr. Egon Klepsch, haben als Angehörige des Europäischen Parlaments kein Bundestagsmandat mehr übernommen. Den drei Parlamentsfraktionen gehört darüber hinaus eine Reihe von Abgeordneten ostdeutscher Herkunft an.

117 Millionen deutschsprachig

Noch niemals haben so viele Menschen *Deutsch als Muttersprache* angegeben wie heute, nämlich 117 Millionen (laut Statistik der Gesellschaft für deutsche Sprache). Damit steht Deutsch in der Welt an sechster Stelle nach Chinesisch als Muttersprache von 780 Millionen, Englisch von 320 Millionen, Hindi von 220 Millionen, Spanisch von 215 Millionen und Russisch von 142 Millionen Menschen. Um diesen sechsten Platz bewerben sich jedoch auch Japanisch, Arabisch und Bengali. Unter den Sprachen, die über ihren eigentlichen Sprachraum hinaus gesprochen werden, gehört jedoch Deutsch zu den fünf ersten der Welt — neben Englisch, Spanisch, Französisch und Portugiesisch, wobei es weltweit nach Englisch und Französisch den dritten Platz einnimmt. Nach Literatur und Wissenschaft, Fremdenverkehr und Wirtschaft begann auch die internationale Politik Deutsch als Verständigungssprache anzuerkennen. Heute ist es in 19 internationalen Organisationen und Konferenzen als vollberechtigte Amtssprache anerkannt, so

in der Europäischen Gemeinschaft und beim Europäischen Gerichtshof. Seit 1975 ist es auch bei den Vereinten Nationen „Amtssprache mit Teilstatus“. In Ost- und Südosteuropa ist das bodenständige Deutschtum durch Krieg, Umsiedlung und Vertreibung stark geschrumpft. Nach Schätzungen leben in der Sowjetunion noch 1,8 Millionen Deutsche, in Rumänien 480 000, in Polen und den besetzten Gebieten 750 000, in Ungarn 350 000 und in der Tschechoslowakei 105 000.

Schulordnung auf kommunistisch

Seit Anfang dieses Jahres gilt in der DDR eine neue „Verordnung über die Sicherung einer festen Ordnung an den allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen“. In ihr tauchen drei Begriffe erstmals auf: die kommunistische Erziehung, der proletarische Internationalismus und die Zivilverteidigung. Die Schüler sind jetzt „zur Liebe zur sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik, zum proletarischen Internationalismus und zur Bereitschaft, die sozialistischen Errungenschaften zu verteidigen“, zu erziehen. Die ideologische Arbeit steht im Vordergrund. Nach § 6 enthält der Arbeitsplan der Schule „vor allem Maßnahmen zur Erhöhung des politisch-ideologischen Niveaus aller Lehrer und Erzieher sowie ihres fachwissenschaftlichen und pädagogisch-methodischen Wissens und Könnens“.

✱

Der RUNDBRIEF berichtete in seiner August-Folge über die Schwierigkeiten, in welche die ehemals Roßbacher Likörfabrik Robert Richter in Hof/Jägersruh (3-Richter-Bitter) geraten war. Wie wir der „Frankenpost“ vom 9. Oktober entnehmen konnten, hat Robert Richter jun., Sohn des bisherigen Firmenchefs und Prokurist im väterlichen Betrieb, eine neue Firma unter dem Namen „Destillations- und Likörfabrik Robert Richter“ gegründet. In der „Frankenpost“ stand darüber im einzelnen zu lesen: „In dem neuen Betrieb werden dieselben Liköre und Schnäpse wie im alten Unternehmen hergestellt. Robert Richter hat die Verwaltungs- und Fabrikationsgebäude sowie die Produktionsmaschinen vom Konkursverwalter verpachtet bekommen. Der Pachtvertrag ist vorerst bis Ende Januar 1981 befristet; bis dahin, so erklärte Richter auf Anfrage, werde sich möglicherweise eine Lösung in dem Konkursverfahren abzeichnen, die ihn in die Lage versetzen könnte, in Jägersruh weiterzumachen. Richter hob hervor, daß seine neue Firma „völlig außerhalb des Konkursverfahrens“ arbeite, mit dem Verfahren also „nichts zu tun hat“. Die Produktion in dem Unternehmen laufe auf Hoch-touren.“

✱

In Konradsreuth ist noch eine zweite aus Roßbach stammende Firma ansässig: die Maschinenfabrik Adolf Ploß. Inhaber ist Ing.-grad. Hans Ploß, der den Betrieb nach dem Tode seines Vaters 1968 übernahm. Das Fertigungsprogramm der Firma beinhaltet in der Hauptsache Textilmaschinen, so Musterrungs-, Kontroll- und Verpackungsmaschinen. Auch im allgemeinen Maschi-



„Ein unbeschwertes Erlebnis“

Zu obigem Bild erhielten wir nachstehenden Bericht: Die ehemaligen Steinschülerinnen des Jahrgangs 1917 trafen sich auf Einladung von Emmi Höfner/Pester vom 29. 8. bis 1. 9. in Kolbermoor. Dank der vorzüglichen Organisation und der großzügigen Bewirtung durch das Ehepaar Höfner wurden diese Tage zu einem unbeschwertem Erlebnis. Aber auch Petrus war uns gut gesonnen. Bis auf einen kurzen Schauer meinte er es gut und bescherte uns, unserem Alter entsprechend, den erst Ende September fälligen Altweibersommer. Schade nur, daß viele unserer Mitschülerinnen nicht dabei sein konnten. Die Teilnehmerinnen aber wollen sich noch einmal bei den Höfnern recht herzlich für die Gastfreundschaft und auch für das Abschiedsgeschenk in Form von Kosmetika

bedanken. Gleicher Dank gilt der Bertl Pester für den schönen, von ihr arrangierten Samstagabend und für die hübschen Wachsbilder von Kolbermoor. Beim Abschied versprachen wir, uns im nächsten Jahr wieder zu treffen, wahrscheinlich nördlich des Weißwurstäquators. — Wir grüßen alle Mitschülerinnen, die nicht dabei sein konnten!

Das Foto zeigt von links: Bertl Pester, Emmi Jäger/Kropf, Frau Axmann/Just, Hilde Schuster/Geipel, Frau Steglich/Just, Lina Vorhoff/Wolfram, Herr Jäger, Else Simon/Dörfler, Herr Wild, Emmi Wild/Grüner, Hilde Pecher/Albrecht, Herr Höfner.

Sitzend: Sabine Höfner, die Enkelin unserer Gastgeber, Emmi Höfner/Pester, Herr Simon, Else Panhans/Vogler, Luise Fleißner.



Coburg war eine Reise wert

Zu obigem Bild ging uns folgender Bericht zu:

Das Treffen des Mädchenjahrgangs 1911 der Ascher Steinschule vom 9. — 11. Sept. war ein Erlebnis, welches in solchem Ausmaße nicht oft stattfindet.

Es waren 32 Mädchen und 6 Ehegatten erschienen. Das Hotel Traube in Coburg, in dem das Treffen stattfand, war diesem Ansturm gewachsen.

Man kann sich vorstellen, was in diesen drei Tagen bis 24 Uhr „gelafer“ wurde und wieviel Heiterkeit herrschte. Stadtbesichtigung (Ehrenburg und Veste) waren

mit auf dem Programm.

Wie es bei solchen Zusammenkünften üblich ist, galt der letzte Tag den Rückreise-Vorbereitungen. Gegen 12 Uhr des dritten Tages verabschiedeten sich die meisten der Anwesenden.

An dieser Stelle sei den beiden Damen Herta Fischer und Lydia Fleissner für ihre aufopferungsfreudige Hingabe, damit so etwas überhaupt stattfinden kann, herzlichst gedankt. „Schäi woas, owa niat lang häuts dauert“. — Die Meute freut sich schon wieder auf die Feier des Siebzigsten nächstes Jahr in Bamberg.

werken, in den letzten Jahrzehnten dann in zunehmendem Umfang mittels Lkw. Das alles wird man sich bewußt, wenn man heute auf diesen beiden Straßen steht. Ich erwähne diese alte Eger — Asch — Hofer „Ärarialstraße“ deswegen so ausführlich, weil ihre Errichtung nicht nur dem Handel zwischen den beiden Kreisstädten Eger und Hof große Vorteile brachte, sondern auch die Konkurrenzfähigkeit der Ascher Textilindustrie in unvorstellbarer Weise steigerte. Diese in der ersten Hälfte des vorigen Jh. errichtete Straße (1820 Eger — Asch, 1830—1832 die Fortsetzung bis zur bayerischen Grenze in Neuhausen) war aber zugleich auch einer der Totengräber unserer eigenen Roßbacher Textilindustrie, die damals in dem mörderischen Konkurrenzkampf mit Asch, infolge Fehlens ähnlich günstiger Verkehrsverbindungen — die Bahn nach Roßbach wurde ja ebenfalls erst 20 Jahre nach der Inbetriebnahme der bayerischen Staatsbahn von Eger über Asch nach Hof errichtet — unterlag. Für Roßbach mit seinen umliegenden Dörfern brach damals jene jahrzehntelange wirtschaftliche Krisen- und Notzeit an, wie sie in ihrem Ausmaße heute völlig unvorstellbar ist.

Die Fortsetzung unserer Fahrt entlang der Grenze erfolgte vom Parkplatz aus rechts auf einem ebenfalls neuerrichteten kleinen Sträßchen, das wiederum ständig in unmittelbarer Nähe der Grenze entlangführt. Nach wenigen hundert Metern kommen wir zu einem alten Bauernhaus, amtlich „Erbhaus“ genannt. Im Ascher Volksmund kennt man es unter der Bezeichnung „Kümmelbüchse“. Der Ascher Rundbrief 5/1979 widmete dieser Örtlichkeit eine längere Betrachtung. Sie ist deswegen bedeutsam, weil in unmittelbarer Nähe im Jahre 1915 der damalige tschechische Mitarbeiter des in der Emigration lebenden Masaryk, der spätere Außenminister und Ministerpräsident Benesch, hier illegal die damalige österreichisch-bayerische Grenze überschritt, um durch Deutschland in die Schweiz zu flüchten und dann vom Ausland aus, gemeinsam mit Masaryk, den Sturz des Habsburger Reiches zu betreiben. Benesch benützte s. Z. für seine Flucht den alten Reichenbacher Kirchweg nach Asch, um über Reichenbach zur Bahnstation Selb-Plößberg zu gelangen.

An dieser Übertrittsstelle hat man später in einer Buschgruppe ein bescheidenes „Denkmal“ in Form von in den Fußboden eingelegeten weißen und schwarzen Chamottesteinen mit der Jahreszahl „1915“ angelegt.

Nach weiteren rund 200 Metern befinden wir uns in der „bayerischen Prex“, zum Unterschied von der unmittelbar anschließenden und verschwundenen „Ascher Prex“. Hier halten wir bei den wenigen Häusern dieses unmittelbar an der Grenze liegenden kleinen Weilers. Ein Feldweg führt gegen Osten, nach hundert Metern wiederum Halt: Grenzsteine und blauweiße Pfähle zeigen erneut die Grenze an. Nur rund 150 Meter entfernt verläuft die nach Roßbach führende Lokalbahn. Wenn man Glück hat, kann man den alten Triebwagen sehen, der nach wie vor den Personenverkehr nach Roßbach vermit-

telt. Gleich dahinter steht der mächtige Bau des Ascher Gymnasiums, von vielen unserer Landsleute zum Studium besucht. Links vom Gymnasium ist der Bismarkturm auf dem Hainberg zu erkennen, aber ein gutes Glas ist dabei zweckdienlich. Rechts von der Prex befand sich ein Ascher Neubaurviertel, genannt „Westend“ (im Volksmund auch „Wildwest“). Der ebenfalls hier befindliche Freihandschützenplatz ist der älteren Generation sicher noch in guter Erinnerung. Die Ascher sagten auch „beim Tell“, und 1945 errichteten hier die Tschechen ein provisorisches KZ, in dem viele Landsleute Bekanntschaft mit den Befreierern östlicher und westlicher Prägung machten. Heute ist dieser ganze Stadtteil dem Erdboden gleichgemacht.

Von den Prexhäusern aus führt das Sträßchen weiter über Lauterbach, von wo aus wir nach links abbiegen, um auf die alte Selber Straße zu gelangen. Wir fahren auf dieser bis zum Schlagbaum beim „Zweck“. Auch hier ist für den Westen eine Welt zu Ende und beginnt das uns hinreichend bekannte Niemandsland. Dieser Grenzübergang in Wildenau bekam einst in der Weltpolitik dadurch seine Bedeutung, daß hier am 3. Oktober 1939 Adolf Hitler mit den deutschen Truppen den Einmarsch ins Sudetenland begann. Während der Inflationszeit, um 1923, war „der Zweck“ geradezu ein Tummelplatz der Ascher, die hier infolge der günstigen Valutierung der Krone ihre kleinen Einkäufe tätigten oder zumindest im dortigen Kaufhaus einkehrten. Sogar ein Kaufhaus entstand damals unmittelbar an der Grenze, um den Bedürfnissen der Ascher Grenzgänger entgegenzukommen, und der „Edion“ mit seinem Affen war für die Kinder eine Attraktion besonderer Art.

Heute ist es auch hier ruhig geworden. Die Sicht auf Asch wird durch die entstandene Wildnis verdeckt. Bei guter Witterung kann man aber hier immer Ascher Landsleute antreffen, die in Tuchfühlung mit der angestammten Heimat stehen und wieder einmal deren Luft atmen wollen.

Wir setzen nun unsere Grenzlandfahrt fort. Nach wenigen hundert Metern zweigt links die Straße nach dem ursprünglichen Bauerndorf Wildenau ab. In der Ortsmitte halten wir, um den hier befindlichen „Turmhügel“ zu besichtigen. Die Gemeinde hat ihn zu einem Schmuckstück gestaltet und er trägt nunmehr den Gedenkstein für die Gefallenen des letzten Krieges. Der Turmhügel in Wildenau kann geradezu als klassisches Beispiel für jene frühmittelalterlichen Befestigungsanlagen angesehen werden, deren Errichtung in unserem engeren Heimatgebiet in die Zeit der fränkischen Ostkolonisation datiert werden kann. Der Sprachwissenschaftler Dr. Gütter hat dies hinsichtlich des Turmhügels in Thonbrunn (die „Fickers Insel“) einwandfrei nachweisen können. Wir Roßbacher hatten ja selber im Pfannenstiel eine gleichartige, wenn auch wesentlich kleinere Turmhügelanlage, es war die „Mehnerts Insel“, auch „Inselteich“ genannt. Diese so wertvolle Entdeckung der wohl ältesten Anlage

BREIT
sudetendeutsche

Spiritiosen - Spezialitäten
wie TEE-RUM, Punsch, Allasch, Kümmel, Korn, Kaiserbirnen, Glühwürmchen, Bitter-Liköre und weitere 50 Sorten erhalten Sie ab DM 50,- portofrei ins Haus gesandt. Bitte Preisliste anfordern.

Karl Breit, Postfach 66, 7336 Uhingen
Brennerei und Spiritiosenfabrik
Bleichereistraße 41, Telefon (07161) 35 21

STELA-ESSENZEN
zur Selbstbereitung von

RUM - LIKÖREN - PUNSCH
haben sich seit Jahrzehnten bestens bewährt
60 Sorten. 1 Fl. für 1 l ab DM 2,60 in Drogerien, Apotheken od. direkt beim Hersteller
K. Breit, Postf. 208, 7320 Göppingen
Telefon (07161) 35 21 · Ab 4 Fl. portofrei

menschlicher Siedlung in Roßbach verdanken wir Ldm. Dr. Herbert Hofmann.

Da ich immer wieder in meinen siedlungsgeschichtlichen Arbeiten auf diese sogenannten „Turmhügel“ hinweise, ist allen heimatgeschichtlich interessierten Landsleuten eine Besichtigung der herrlichen Wildenauer Anlage nur zu empfehlen.

Von Wildenau aus führen wir auf schmalen Sträßchen zum „Waldfrieden“. Er war einst ebenfalls ein beliebtes Ausflugslokal der Ascher, unmittelbar an der Grenze auf bayerischem Boden gelegen. Auch dieses Lokal machte einmal Schlagzeilen. Im Frühjahr 1933 fand hier eine Wahlversammlung statt, die von vielen Aschern besucht wurde. Durch einen Polizeispitzel gelang es dann den Tschechen, 42 Ascher Versammlungsbesucher zu ermitteln und diese viele Wochen lang im berüchtigten Bory in Pilsen zu inhaftieren. Heute ist der Waldfrieden eine Ruine und das Umland dient als Müllablage.

Unsere Fahrt setzen wir nunmehr in südlicher Richtung nach Mühlbach fort, das wir nach wenigen Minuten erreichen. Wieder zweigen wir auf schmaler Straße nach links ab und gelangen in eine Landzunge, die weit in das tschechische Staatsgebiet hineinreicht. Der Geländestreifen ist im hinteren Teil kaum hundert Meter breit. „Neuenbrand“ ist dafür die amtliche Bezeichnung auf der topographischen Karte, aber nicht zu verwechseln mit der einstigen, bei Asch liegenden Gemeinde Neuenbrand, die hier allerdings unmittelbar angrenzt.

Zu linker Hand, wiederum unmittelbar an der Grenze, steht ein kleiner Hof. Es war die früher bekannte Gaststätte „Boochbeck“, für die Ascher einst zu jeder Jahreszeit ein beliebter Spaziergang. Noch zwei Bauernhöfe sind in diesem bayerischen Geländestreifen vorhanden, und dann stehen wir wiederum an den Grenzpfählen. Vor uns liegt greifbar nahe der Ascher Stadtteil Forst und darüber Nassengrub. Auf der nur 200 Meter entfernt verlaufenden Straße Asch — Haslau — Eger verkehren Lastkraftwagen, aber niemand ist auf den Fluren zu sehen. Die Felder der einst hier befindlichen kleinen bäuerlichen

Anwesen sind, wie überall, zu Wiesenflächen „umfunktioniert“ worden, ein Getreide- und Kartoffelanbau ist nirgends feststellbar. Unser steiniger Boden in über 600 Metern Höhe stellt jedenfalls die hierher importierten Kolchoserbeiter vor unlösbare Aufgaben. Dabei hatten einst unsere Bauern geradezu vorbildliche Ernteergebnisse aufzuweisen!

Einer besorgt herbeigeeilten Grenzpolizei erklären wir auf Befragen, daß wir absolut kein Verlangen hätten, etwa hier über die Grenze zu wechseln, um in das neuentstandene „Paradies der Werktätigen“ zu gelangen.

(Schluß folgt)

Haslau und Umgebung

Liebe Landsleute,

die Rundbriefpause ist zu Ende. Zu Ende geht auch bald das Jahr 1980. Wir haben für die Vorbereitung des Haslauer Treffens 1981 nicht mehr allzuviel Zeit. Leider ist mein letzter Aufruf im Rundbrief zu einer Vorbesprechung auf wenig Echo gestoßen. Wir sollten uns unbedingt Ende November im Raum Würzburg treffen, um die Möglichkeiten für das zweite Haslauer Treffen nach der Vertreibung aufzuzeigen und zu besprechen. Es ist nun schon 30 Jahre her, seit das erste Haslauer Treffen in Wallau 1950 stattfand. Herr Johann Wagner hat damals die Organisation zum größten Teil durchgeführt. Von ihm erwarte ich in Kürze weitere Nachricht und Schilderungen sowie Bilder über das Haslauer Treffen 1950. Diese Gelegenheit möchte ich aber auch einmal benützen, um meinem besten Mitstreiter bei der Erfassung der jetzigen Anschriften ehemaliger Haslauer Dank zu sagen. Es ist ebenfalls Herr Johann Wagner, welcher mir bereits an die 90 Adressen übermittelt hat. Die Erstellung und der Versand der zweiten erweiterten Anschriftenliste hat sich etwas verzögert. Ich hoffe, daß der Versand aber noch im Laufe des Monats November möglich wird.

Bei der letzten Rundbrief-Ausgabe hat sich in meinen Bericht ein Druckfehler eingeschlichen. Es muß richtig heißen, daß es mir gelungen ist, wertvolle Aufzeichnungen über Haslau zu erwerben und nicht, wie versehentlich gedruckt, wertvolle Aufnahmen. Es handelt sich um das Haslauer Archiv, welches von unserem unvergessenen Herrn Buchdrucker Schwab zusammengestellt wurde.

Im letzten Rundbrief habe ich auch die ehemaligen Bewohner der umliegenden Orte um Haslau angesprochen. Dazu habe ich wertvolle Unterlagen über Rommersreuth erhalten. Daher möchte ich in meinem heutigen Brief einmal auf Rommersreuth eingehen.

Ein schöner Wanderweg führte von Haslau nach Rommersreuth. Vom Haslauer Marktplatz ging es durch den Ortsteil Berg. Der Berg wurde von einem Bächlein durchquert, welches vom Burgstuhl kam. Vorbei an der Hofmühl ging es wieder leicht aufwärts. Ein kleiner Fußweg führte dann rechts zur Bahnlinie. Dort war ein Übergang durch ein Drehkreuz abgesichert. Auf

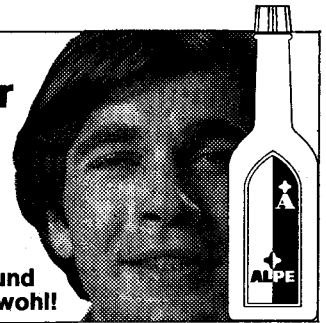
ALPE Franzbranntwein weckt die Lebensgeister

ALPE-Franzbranntwein zum Einreiben bei Muskel-, Kopf und Gliederschmerzen, Unpäßlichkeit und Erschöpfung. Zum Einnehmen auf Zucker bei Grippegefahr und Erkältung. Von ALPE in Cham.



ALPE

mit Menthol – und
Du fühlst Dich wohl!



Rommersreuther Dorfidyll

Im Vordergrund einer der vier kleinen Teiche in Rommersreuth. Links im Bild die neue Schule. In der Mitte – halb verdeckt – querstehend, das Haus von Pakta-

Girgl, das später den Besitzer wechselte. Rechts der Neubau des Gasthauses Hoyer. Sicher wird sich mancher Leser an ein Tänzchen im Gasthaus Hoyer erinnern.

der anderen Seite der Bahnlinie war das Haslauer Schwimmbad geplant und auch bereits angefangen. Die Kriegsjahre haben die Vollendung verhindert.

Der Weg führte dann weiter zwischen Ziegelhütten und Schafteich zum Wurmbühl. Nach gut einer halben Stunde war man in Rommersreuth. Aus den ältesten Aufzeichnungen geht hervor, daß früher in Rommersreuth ein Schloß war. An seiner Stelle entstand später der Biedermann-Hof. Rommersreuth hieß noch im 19. Jahrhundert Römersreuth. Man meinte, daß dieser Name auf die Anwesenheit der Römer zurückzuführen sei. Dies ist aber ein großer Irrtum, denn die Römer kamen nie in diese Gegend. Funde aus der Römerzeit dürften auf den Durchzug römischer Händler zurückzuführen sein.

Hinter dem Ort Rommersreuth gegen die Ascher Straße lag einst das große Dorf Limberg. Davon ist heute keine Spur mehr aufzufinden. Hier dürfte der Dreißigjährige Krieg durch Hunger, Brand, Krankheiten und Feuersbrunst alles zerstört haben.

Rommersreuth hatte in letzter Zeit rund 50 Hausnummern. Ab 1. Oktober 1872 hatte Rommersreuth eine eigene Schule. Das Pfarramt Haslau war für Rommersreuth mit zuständig. Obwohl auch Rommersreuth zum Kreis Asch gehörte, wurde es stets zum engeren Egerland zugerechnet. Im Jahre 1484 verkaufte Barbara Hausner aus Eger das ihr gehörige Dorf an das Stift St. Klara in Eger. 1540 wechselte der Besitz an die

Stadt Eger zu einem Preis von 1375 Gulden. Seit 1851 sind die Rommersreuther frei von Zins und Frondienst. Der Wald von Himmelreich gehörte einst auch zu Rommersreuth und damit zum Besitz des sogenannten Egerer Stadtwaldes. Auch die Aufsicht führte ein Egerer Förster. Die mir vorliegenden Aufzeichnungen von Rommersreuth stammen von Alois Peter. Er war Lehrer und machte die Aufzeichnungen Anfang der 30er Jahre. Von ihm stammt auch nachstehender Vers:

*Steig herauf aus dunkler Tiefe
goldne Zeit der Jugend-Jahre!
Zeit, da noch Begeisterung herrschte
für das Gute, Schöne, Wahre,
wo der Mutter Hand uns lenkte,
heilig war des Vaters Wort;
mögst heut, du Erinnerungstraumbild,
führen uns zum Heimatort.*

Im Frühjahr dieses Jahres traf sich in Marktleuthen der Schuljahrgang 1914 aus Haslau. Der Initiator dieses Treffens war Lm. Max Kolmschlag aus Altötting. Sein Aufruf fand großen Anklang und mehr als 30 Teilnehmer versammelten sich zu diesem zweitägigen Treffen in Marktleuthen. Selbst aus Österreich und der DDR kamen ehemalige Haslauer. In Marktleuthen wurde der Haslauer Jahrgang 1914 vom 2. Bürgermeister Georg Dülpe herzlich begrüßt. In seiner Begrüßungsansprache stellte er fest, daß zwischen Marktleuthen und Haslau eine alte geschichtliche Verbindung bestehe, daß nämlich der erste Besitzer von Marktleuthen,

wie die Chronik aussage, ein Vogt aus Plauen, Heinrich der Ältere, gewesen sei. Dieser habe den Ort Leuken, so hieß Marktleuthen früher, 1413 seinem Dienstmann, einem Ritter Konrad von Haslau, als Lehen gegeben.

Bürgermeister Dülp gab dann noch einen Einblick in die Geschichte der Stadt Marktleuthen und wünschte den Gästen aus Haslau einen angenehmen Aufenthalt. Ein weiterer Organisator dieses Treffens war Lm. Adam Österreicher, heute ein Bürger der Stadt Marktleuthen. Er dankte Bürgermeister Dülp für seine Ausführungen.

Das Wiedererkennen war garnicht so einfach. Aus den ehemaligen Schulkameradinnen und Schulkameraden sind verheiratete Damen und gesetzte Herren geworden. Das Altern hat auch seine Spuren hinterlassen. Der Krieg hat im Jahrgang 1914 Lücken geschlagen. Neben dem gemütlichen Beisammensein wurde am zweiten Tag auch eine Grenzlandfahrt durchgeführt. Blicke schweiften hinüber in unsere nahe Heimat.

Unsere Jubilare im November 1980: 92. Geburtstag: Frau Emma Allesch geb. Mayer, Hauptstraße 394, am 15. 11. in 6570 Kirn, Auf dem Wörth 9.

89. Geburtstag: Frau Rosa Silbermann geb. Heidler, Birke 335, am 23. 11. in 8431 Seubersdorf, Sudetenstraße 20.

85. Geburtstag: Frau Betty Reinhold, Seebergerstraße, am 10. 11. in 6462 Gelnhausen-Hailer, Jahnstraße 7a.

82. Geburtstag: Frau Franziska Wagner geb. Möschl, Ascher Straße 361, am 6. 11. in 8591 Schirnding, Arzberger Straße 4.

70. Geburtstag: Frau Anna Müller geb. Jünger am 13. 11. in 4052 Korschbroich 3, Katharinenstraße 38.

Im Namen aller Haslauer Landsleute den vorgenannten Jubilaren unsere herzlichen Glückwünsche zum Geburtstag und alles Gute für die nächsten Jahre.

Mit heimatlichen Grüßen Ihr
Rudi Mähner
Siemensstraße 8, 7257 Ditzingen

Haslau im Egerlandbuch

Wir berichteten im letzten Rundbrief von der bevorstehenden Fertigstellung des Buches „Heimatkreis Eger“, an dessen Herausgabe Prof. Dr. Lorenz Schreiner maßgeblich beteiligt war, unterstützt von einem großen Mitarbeiterkreis, zu dem u. a. auch der aus Schnecken bei Fleißen stammende und mit einer Haslauerin verheiratete Gymn.-Prof. i. R. Dr. Willibald Roth gehörte. Dieser teilte uns über den Inhalt des Buches noch mit:

Im Buch „Heimatkreis Eger“ werden nicht nur die 170 Ortschaften des Landkreises Eger behandelt, sondern es ist auch Haslau mit einer eingehenden Ortsbeschreibung, einem Ortsplan, seinen Verflechtungen mit der Umgebung, mit Gefallenlisten für die beiden Weltkriege und einem Einwohnerverzeichnis nachträglich mit einbezogen worden, weil der Ort trotz seiner politischen Zugehörigkeit zum früheren Ascher Bezirk unlöslich mit dem engeren Egerland verbunden blieb. Die Verfasser gehören durchwegs der letzten Generation an, für die die verlorene

Heimat lebendige Gegenwart geblieben ist und die die letzte Gelegenheit in selbstlosem Einsatz wahrgenommen haben, ein Buch zur Erinnerung und Dokumentation zu schreiben. Es wird die Geschichte des Egerlandes von seinen Anfängen bis zur Vertreibung lebendig, die Beschäftigung der Bevölkerung in Landwirtschaft, Handwerk, Gewerbe und Industrie dargestellt und die Voraussetzung dazu durch eine Schilderung des erdgeschichtlichen Werdegangs der Landschaft, des Bergbaues und der Mineralquellen usw. aufgezeigt. Im Vorverkauf kostet das Buch 54 DM, nach dem Erscheinen kommt die Mehrwertsteuer dazu. Einzahlung: Konto-Nr. 105 122 Stadtparkasse Amberg, BLZ 752 500 00 zugunsten Egerer Landtag, 8450 Amberg.

Der Leser hat das Wort

DIE PODIUMSDISKUSSION, in Rehau begonnen und zwei Ascher Rundbriefe hindurch weitergeführt, „sollte wohl zu Ende sein dürfen“, meinten wir in unserer letzten Ausgabe. Diese Absicht sei hiemit revidiert. Echo und Interesse an dem aufgetanen Für und Wider waren so groß – und eine Leserstimme „Ihr solltet den Leuten das Maul nicht verbieten“ – so deutlich, daß die Leserbrief-Spalte hiemit der Diskussion um den Heimatgedanken wieder geöffnet sei. Mit einer Einschränkung, um die der Rundbrief aus gemachter Erfahrung nicht herumkommt: Streichungen, ohnehin Recht jeder Redaktion, sollen und werden überall dort platzgreifen, wo es persönliche Polemiken auszuklammern gilt und wo Kürzungen geboten sind.

Zu nachstehendem Leserbrief sei bemerkt, daß wir Frau Gertrud Richter unseren Lesern im November 1979 als Verfasserin eines Dramas und als Mitglied einer Laienbühne vorstellten. Sie schreibt:

DURCH DEN BEGINN DER WELT-RAUMFAHRT hat sich der Begriff „Heimat“ notwendigerweise erweitert. Wir sitzen alle im gleichen Raumschiff, das wir als Erde bezeichnen und haben auf dem Weg über Kopernikus, Galilei und Kepler von außen her auf dieses winzige Staubkorn im All geschaut ...

Diesen Gedanken vorausgeschickt, muß man dennoch sagen: Der Mensch bekommt zu Beginn seines Lebens nichts anderes mit als seine Heimat und die ihm nahestehenden Personen. Was sich daraus entwickelt, hängt von einem Riesenkomplex von Ursache und Wirkung ab ...

Ich denke, man sollte der Jugend nicht nur nützliches Wissen vermitteln, sondern auch dem Menschen in ihr etwas geben. Als Leiterin einer Studiobühne arbeite ich mit Studenten im Rahmen eines Freizeitangebotes der „Evangelischen Studentengemeinde“ und Katholischen Hochschulgemeinde“ zusammen. Viele von ihnen wollen nicht im Neonlicht der Ratio oder im Hebel- und Halbleitergewirr der Technik erstarren, im Gegenteil, der rasante Fortschritt weckt unterschwellig eine weltweite Angst ...

Die Welt ist materiell eingestellt; ich habe mit meinen Studenten, soweit es ihre Freizeit zuließ, hart gearbeitet – „für nichts“ – aber am Ende des Semesters sagten sie mir: „Das war ein wunderschönes Semester, das werden wir nie vergessen“.

Ich denke, die Kraft, alles, was in meinem Leben an mich herangetreten ist, irgendwie durchzustehen, habe ich von meiner Heimat mitgebracht und von jenen Menschen mitbekommen, die in meiner Jugend um mich waren. Wäre ich woanders aufgewachsen, so hätte sich, trotz bestimmter Erbanlagen, sicher ein ganz anderer Mensch entwickelt.

Gertrud Richter, Bayreuth, Leuschnerstr. 66

MIT INTERESSE habe ich den Bericht über die Ascher Heimattage im Rundbrief Nr. 8 sowie die Nachlese in Nr. 9/10 gelesen. Vieles wurde über freudiges Wiedersehen gebracht, was sicher auch stimmt. Aber wie sieht es mit den jüngeren Jahrgängen aus? Ich selbst bin Jahrgang 1934 (ausgesiedelt im März 1948) und war jetzt 1980 zum ersten Mal in Rehau. Es war recht seltsam, man guckt sich an, lächelt und geht weiter. Von Kennen oder Erkennen keine Spur. Ein Treffen in dieser Größe hat aus meiner Sicht für uns keinen Sinn. Mir hat Rehau nichts gegeben. Mit einer Freundin (Jahrgang 1936) habe ich Rehau mit einer ganz kleinen winzigen Hoffnung besucht und dieses winzige Etwas war noch zu groß. Sicher waren noch mehr von den Jahrgängen 1934/36 da. Mich würde interessieren, wie es diesen Besuchern erging und was sie empfunden haben.

Für mich war dieses Treffen sicher das erste und letzte. Schade, aber auch ohne Treffen kann man seine Heimat lieben. Ruthild Ulmer, Neuweilerstr. 17, 7470 Albstadt 2-Tailfingen; früher Asch, Freiligrathstraße 1958

A GANZA HAFN SCHÄMBICHA han nãu na Festzuch ina Zelt keun Platz gfunna. Drüm hamma una Ortstaferl va Schämbe hintn oas Zelteck gsteckt und nãu sãnse sua nãuarana kumma und as woarn niat wãng. Und schãi woas, wõi scha lang niat – old oda gung, dãu wo koa Untaschied. Af oamal howe oa unnan



„Schãmbicha-Eck“ aa zwãi entdeckt, dõ han sich grad wos as ihra Jugendzeit in da „Neistadt“ dazlt. Va unglõschtn Kolch wo a de Riad, wos se in Sodawasserflaschn ei han und a wãng Wassa dazou. Und wõis dõ Flaschn allazamm sua schãi zrissn hãut. Und dasse amal a Litaflaschn gfunna han, mit dera wos sies aa sua gmacht hãin. Und daß dõ halt niat zrissn hãit. „Wos machma denn õitz?“ hãut da eu gfrãigt. Und da anna hãut gsagt: „Dãu mõima a weng schettern“. No, er hãut a weng gschettert und dann hãuts a dõ Litaflaschn zrissn. „Dãu schau hea, dãu siahst nũ de Nar(b)m“ hãuta za sein alten Spezi gsagt und hãut af sa Gsicht zeigt. Und dann han alla zwãi glacht wõi de Tõpfa. In dean Moment howe wa den zwãian a Bldl gmacht. Wenn se sua a

Bldl wölln, nãu sölln sa ma halt schreim; denn ich weuß ihr Adress niat. Ma Adreß is:

Ernst Ludwig, Fischerstr. 44, 7129 Ilsfeld

„WIR ALLE WISSEN längst, daß wir, nicht zuletzt durch unsere eigene Schuld, unsere Heimat für immer verloren haben.“ So stand in meinem Leserbrief (Sept./Okt. 1980) zu lesen. Um nicht mißverstanden zu werden, sei hiezu ergänzt: Daß wir, auch wenn uns 1918 bzw. 1919 großes Unrecht zugefügt worden ist, schuldig geworden sind, läßt sich nicht einfach vom Tisch fegen. Nicht etwa durch böse Taten oder Verbrechen, sondern durch unsere unkritische Begeisterung, die wir Hitler entgegenbrachten, und durch Gedankenlosigkeit, wobei allerdings einschränkend gesagt werden muß, daß es wahrscheinlich wenige Sudetendeutsche gab, die sich im Frühjahr 1939 über die Zerschlagung der Resttschechoslowakei und die Errichtung des Protektorates Böhmen-Mähren gefreut hätten. Auch der Kriegsbeginn am 1. 9. 1939 hat, so glaube ich sagen zu dürfen, bei uns nicht Begeisterung, sondern vielmehr Betroffenheit hervorgerufen.

Aber dieses Eingeständnis hat nichts, mit der Liebe zur verlorenen Heimat zu tun. Sie dürfen, ja sie sollen wir in unseren Herzen tragen bis zum Tod. Bei mir ist das jedenfalls so und bei den meisten Heimatgenossen.

Gustav Queck, Pfr. i. R., 7187 Schrozberg

NOCH EINMAL „ASCHA HEUMAT“: Jeder Landsmann wird wohl über die „Ascha Heumat“ erfreut gewesen sein, ein Grüner Landsmann hat ja sogar geweint. Man hängt eben mit allen Fasern seines Herzens am Stückchen Heimat. Daß es aber auch andere Meinungen gab über Landsmann Hugo Ritters „Ascha Heumat“, möchte ich heute berichten. 38 Krugsreuther Landsleute haben mich in Rehau aufgefordert, den Ascher Rundbrief um Stellungnahme zu bitten, warum im Tal der Treue der Ort Krugsreuth ausgeklammert wurde. Grün und Neuberg waren so schön beschrieben, aber in der Mitte hat Krugsreuth gefehlt. Das habe allgemein mißfallen. Ein Teil der Landsleute wertete das politisch aus und meinte, das ehemalige „rote Krugsreuth“ habe wohl nicht mit hineingepaßt. Das war die Meinung von Krugsreuther Landsleuten beim Heimattreffen in Rehau. Ich habe hierauf meine Pflicht den Krugsreuther Landsleuten gegenüber getan und ihre Meinung dem Ascher Rundbrief mitgeteilt. In der Folge 9/10 des Ascher Rundbriefs schreibt Landsmann Hugo Ritter, er hätte gerne alle Ortsnamen untergebracht, aber es waren deren zuviel. Für mich persönlich ist damit die Angelegenheit erledigt, auch meinen Landsleuten von Krugsreuth dürfte diese Mitteilung wohl genügen.

Christian Martin, 8891 Klingen, Hochstr. 2 (früher Krugsreuth-Juchhöh).

Der Heimat verbunden

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen
Alpenvereins-Mitglieder-
versammlung in See



Nachstehend berichtet die Sektion Asch des DAV von ihrer ordentlichen Mitglieder-
versammlung am 16. August d. J. in See: Begünstigt durch Schönwetter trafen sich rd. 300 Mitglieder und Freunde der Sektion

in dem Talort der Ascher Hütte. Drei Tage lang, teilweise noch länger, war See beherrscht von Aschern, von der dortigen Bevölkerung freudig aufgenommen.

Der 2. Vorstand Helmut Wagner konnte neben 121 Mitgliedern als Gäste Lm. Feiler als Vertreter des Ascher Heimatverbandes, ferner solche der Bergwacht Landeck und der Almgemeinschaft sowie die Bürgermeister von See und Kappl und eine Anzahl Gemeinderäte begrüßen. Der 1. Vorstand Joachim gedachte der im Berichtsjahr Verstorbenen und berichtete sodann ausführlich über Hüttenprobleme, die von der Vorstandschaft mustergültig gelöst werden konnten. Die Hütte befindet sich jetzt in bestem Zustand, wenngleich immer wieder weitere Verbesserungen (z. B. Wasserleitung) notwendig sein werden.

Der vergangene Winter und das anschließende Frühjahr brachten riesige Schneemengen, die den Wirtschaftsweg teilweise bis zu 8 m Höhe zuschüttete. Zu den vom Hüttenwirt vertragsgemäß zu übernehmenden Räumungskosten übernimmt die Sektion ausnahmsweise einen Teilbetrag.

Das Interesse der Ascher Bevölkerung an den Geschicken der Ascher DAV-Sektion und vor allem der Ascher Hütte ist erfreulich. Die Spenden aus Heimatkreisen und Mitteln des Deutschen Alpenvereins sowie des Bayerischen Staates haben der Sektion die Aufgaben erleichtert. Alles in allem gesehen, so schloß Vorsitzender Joachim seine Ausführungen, kann die Vorstandschaft mit Sektion und Ascher Hütte zuversichtlich in die Zukunft sehen.

Aufmerksam und mit großem Beifall beachtet nahm die Versammlung den Bericht des Kassenwartes Christian Grimm entgegen, der ein zufriedenstellendes Bild der Kassenlage der Sektion entwickelte. Besonderen Dank zollte er den zahlreichen Spendern aus Heimatkreisen für die Ascher Hütte. Dank sagte er auch den Mitgliedern, die erfreulicherweise die Beiträge für 1979 reibungslos und fristgerecht entrichteten. Die Bilanzsumme von nahezu 70 000,- DM läßt die große Tätigkeit des Kassenwartes ermesen. Der Haushaltsvoranschlag für 1980 wurde mit rd. 80 000,- DM angesetzt. Mit Jahresende 1979 zählte die Sektion Asch 585 Mitglieder. Sie konnte wieder Ehrenzeichen für langjährige Mitgliedschaft zum Deutschen Alpenverein überreichen u. zw. für 50 Jahre: Heinz Hering, Robert Jackl, Hermann Künzel; für 40 Jahre: Robert Müller und Siegfried Lang; dazu noch 20 Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft.

Aus dem ausführlichen Bericht des Hüttenwartes Wolfgang Almer seien erwähnt die zahlreichen Neuanschaffungen in und um die Hütte, z. B. neue Betten und Ablagen in den Schlafräumen, dazu neue Matratzen, neuer Hüttenzaun, Außenbänke, Schuhregale unter der Stiege, ferner zahlreiche zeitaufwendige Reparaturen, Anstriche und vieles andere mehr, woran sich an vier Arbeitstouren unsere AV-Jugend eifrig und mit Begeisterung beteiligte.

Das harmonische Bild der Sektionsarbeit wurde abgerundet durch Berichte des Schriftführers, des Umweltschutzbeauftragten und des Jugendreferenten, letzterer mit anschaulichen Bildern von der Arbeit der Jugend auf der Hütte.

Ihren krönenden Abschluß fand die Mitgliederversammlung in dem durch Böllerschüsse unterstrichenen Dank der von Rehau her ja bestens bekannten Schützen-

kompanie von See; sie war vor dem Versammlungslokal in Tracht und voller Stärke dazu angetreten. Schon tags zuvor gab es bei hellem Sonnenschein auf der Bergstation des Sessel-Lifts ein eindrucksvolles Konzert der Blasmusik von See, bei dem der dortige Bürgermeister Gstrein mit Sohn durch ihr Duo viel Beifall einheimsten.

Die Tage von See waren wiederum ein unvergeßliches Erlebnis. Martin

Ludwigsburg-Treffen mit viel Interessantem. Die Württemberger Ascher kommen am 23. November wieder in der Kaiserhalle zu Ludwigsburg zusammen. Es wird ihnen

Sudetendeutscher Landsmann sucht anständige, liebevolle **Ehepartnerin** bis ca. 45 J. (auch mit Kind) zu glücklicher Ehe. Ich bin 60 Jahre alt, ledig, kath. (gute Vergangh.), Angestellter in gesch. Pos. mit Eigenheim. Zuschrift erbeten unter Nr. 100 an den Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstr. 11, 8000 München 50

Gesucht wird Rosenberger Wilhelm, Jahrgang 1923, wohnhaft gewesen in Asch, Egerer Straße. Zuschriften erbeten an Max Martin, Im Blütengarten 32, 7150 Backnang.

Noch zu haben:

Für den Weihnachtstisch
Benno Tins: SPÄTLESE
25 heimatgebundene Geschichten, Ganzleinen, mehrfarbiger Umschlag (Bild vom Ascher Graben)

DM 13,-

**Heidi Reichlmayr-Tins:
GERICHTE, DIE GESCHICHTE
MACHTEN**

im Verlag Meyster Wien/München
Reich bebilderte Mischung zwischen
Geschichte und Rezepten

DM 29,80

Beide Bücher – von Vater bzw. Tochter
geschrieben – fanden bei vielen
Landsleuten bereits lebhaften Beifall.

**Bestellungen erbeten an Verlag Dr. Tins
Söhne, Grashofstr. 11, 8000 München 50**

Als Weihnachtsgeschenke

bieten sich noch an:

Ascher Zinnteller
(100 Jahre Stadt Asch)
85,- DM/Stück einschließlich
MwSt. und Verpackung

Asch-Medaille
(100 Jahre Stadt Asch)
Feinsilber, Gewicht 11 g, 26 mm ϕ ,
35,- DM/Stück einschließlich
MwSt. und Verpackung

Ascher Bierseidel mit Zinndeckel
(100 Jahre Sektion Asch d. DAV)
49,50 DM/Stück einschließlich
MwSt. und Verpackung

Bestellungen bitte an:

Helmut Klaubert
Erkersreuth, Wichernstraße 10
8672 Selb 4 (Telefon 09287/20 31)

ORIGINAL ASCHER PFEFFERNÜSSEL-GEWÜRZ

jetzt erhältlich in der
HUBERTUS-APOTHEKE
Ludwigstraße 14
8673 Rehau
Auf Wunsch erfolgt Zusendung

diesmal besonders viel geboten: Tonfilm von einer Bergwanderung zur Ascher Hütte, den Lm. Nappert aus Nürnberg vorführt, Dias von einer Reise 1980 nach Asch, dazu vom Ausflug der Ludwigsburger zu den Rheingau-Aschern, vom Rehauer Vogelschießen und vom Alpenvereins-Treffen in See/Paznauntal. Die Veranstalter rechnen schon aus diesen Gründen mit einem recht zahlreichen Besuch und freuen sich drauf.

Die Ascher Heimatgruppe München teilt mit: Die Zusammenkünfte am 5. Oktober und am 2. November waren unterschiedlich besucht. Im Oktober waren Landsleute aus nah und fern gekommen, deren Hauptthema die prächtig gelungene Herbstreise ins Salzkammergut war, über die nachstehend berichtet wird. Zu Allerseelen dagegen litt der Besuch unter dem plötzlich mit Vehemenz eingebrochenen Schneewinter. Umso sicherer können die Veranstalter dann wohl mit dem gewohnten Zuspruch für die Nikolo-Feier am Sonntag, den 7. Dezember (2. Advent) rechnen. Es wird herzlich dazu eingeladen. — Über die erwähnte Fahrt ins Salzburger wird dem Rundbrief berichtet: Die Mitte September durchgeführte Herbstfahrt der Münchner Heimatgruppe in das Dachstein-Gebiet war bei herrlichem Altweibersommer wieder wunderschön: Wolfgangsee, Bad Ischl, Bad Goisern, Hallstatt mit ihren Sehenswürdigkeiten, dann ins Quartier Seehotel Obertraun. Aderntags Besuch der prächtigen Eishöhle und Fahrt einer Reihe von Teilnehmern mit der Seilbahn zum Krippenstein-Gipfel mit seinem herrlichen Rundblick. Ein paar Mutige wagten sogar eine Gletscher-Überquerung. Die Unterkunft direkt am Hallstätter See bot dann wieder abendliche Spätsommerwärme auf der Terrasse und im Hotelgarten. Der dritte Tag brachte einen Ausflug nach Alt-Aussee mit Fahrt auf den Loser-Gipfel, wieder mit prächtiger Fernsicht und dem interessanten Start vieler Drachenflieger. Am Nachmittag Besuch des wunderschönen Ortes Hallstatt und am Abend sogar die Gelegenheit für Unentwegte, das Tanzbein zu schwingen. Der vierte und letzte Tag brachte die 33 begeisterten Teilnehmer über Gosausee, Abtenau und Chiemsee wieder nach München. Sie wissen dem Organisator und Reiseleiter Landsmann Robert Knodt hochverdienten Dank.

Die Ascher Heimatgruppe Nürnberg-Fürth schreibt uns: Nach zwei gut besuchten Zusammenkünften ohne besonderes Programm im September und Oktober wollen wir nun am 30. Nov. den 27. Jahrestag der Gmeugründung ein wenig festlich hervorheben. Weil unsere beliebten Gemeinschaftsfahrten doch einen beträchtlichen Teil des Heimatgruppenlebens ausmachen, sollen wieder einmal zwei oder drei Filme gezeigt werden: u. zw. Urlaubsszenen aus Südtirol und der Schweiz, evtl. auch noch die Kurzreise in die Holsteinische Schweiz. Daß wir in diesen Bildreihen auch Landsleuten wiederbegegnet werden, die inzwischen verstorben sind, wird uns Anlaß sein, unserer lieben Toten zu gedenken. Der Beginn ist pünktlich für 15.00 Uhr vorgesehen und wir bitten deshalb, frühzeitig zu kommen. — Diese Vorschau wollen wir nun auch gleich auf den Dezember ausdehnen und eine Vorweihnachtsfeier für

den 4. Adventssonntag, den 21. 12., ankündigen. Mit dieser froh-besinnlichen Zusammenkunft beschließen wir dann unser Gmeu-Jahr. — Wir freuen uns auf regen Besuch!

Die Rheingau-Ascher berichten: Am Sonntag, den 19. Oktober starteten wir unseren Herbstausflug in den mitten im Hunsrück gelegenen Soonwald. Bei herrlichem Sonnenschein fuhren wir linksrheinisch nach Bacherach, durchs Steeger Tal und mitten durch den Soonwald. Vorbei am Denkmal des „Jägers aus Kurpfalz“ und der „Schinderhannes-Höhle“ kamen wir gegen Mittag in der „Trifflhütte“ zum Spießbratenessen an. Nach einem ausgedehnten Spaziergang ging es weiter nach Gemünden, Schloß Dhaun, Sobernheim nach Bad Münster am Stein. Dort konnte, nach Kaffee und Kuchen, der Landgrafenstein, der von vielen künftigen Alpinisten zu Kletterübungen benutzt wird, bewandert werden. Anschließend Abfahrt in den Rheingau. Das herrliche Herbstwetter (unna Herrgott mou a Ascher gwesn saa), der ausgezeichnete Spießbraten und — last not least — die kostenlose Fahrt (sie wurde aus der Kasse bezahlt) trugen dazu bei, daß alle Teilnehmer, es waren 38, ausnahmslos zufrieden waren. — Zur Nikolo-Feier treffen wir uns am 7. Dezember im Gmeulokal „Rheingauer Hof“ wieder. Päckchenaktion wie jedes Jahr an Kinder und Erwachsene. Der Nikolaus wird wieder zu Besuch kommen und die Pakete (Wert ca. 10,— DM) verteilen.

Die Ascher Heimatgruppe Selb trifft sich am Sonntag, 30. November 1980 (1. Advent) um 14.00 Uhr im „Kaiserhof“.

Die Taunus-Ascher berichten: Unsere Zusammenkunft am 5. Oktober stand, so schien es zumindest dem Bericht, unter einem etwas unglücklichen Stern. Wahltag scheidet als Ursache sicherlich aus, das konnte ja leicht am Vormittag erledigt werden. Also müssen wohl andere Gründe maßgebend gewesen sein, die den ungewohnt schwachen Besuch zur Folge hatten. Daß unser Stimmungs-Duo kurzfristig absagen mußte, konnte auch niemand vorher gewußt haben. Der Heimatgruppenleiter hatte für Ersatz gesorgt, vom musikalischen Standpunkt aus betrachtet sogar für sehr guten, aber der Funke, auf den es bei unseren Zusammenkünften ankommt, fehlte. Das kann man nicht lernen, schon gar nicht in wenigen Stunden, dazu ist es wohl unbedingt notwendig, daß eine landsmannschaftliche Zusammengehörigkeit zwischen dem Vortragenden und seinem Publikum besteht. Trotzdem hat aber die Veranstaltung voll ihren Zweck erfüllt. Man hatte sich ja nach einer längeren Pause sehr viel zu erzählen, vielleicht hat dabei auch die dezente musikalische Untermauerung sogar etwas Spaß gemacht. Wie immer wurden Geburtstagswünsche dargebracht, nur eben die dazugehörigen Ständchen fehlten diesmal. Wie dem auch sei, wir waren zusammen, konnten uns unterhalten und es kann sicher angenommen werden, daß alle Teilnehmer zufrieden ihren Heimweg angetreten haben. — Unsere Advents-Feier findet am 30. 11. 1980 im Gasthaus „Zur goldenen Rose“ in Höchst/Main, Bolongarstraße 180 statt. Bitte Kerzen mitbringen. Herzliche Einladung an alle.

Der Rundbrief gratuliert

Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begingen am 16. 10. d. J. Herr Johann (83) und Frau Klara Schindler (82). Die Vertreibung hatte sie 1946 vom bis dahin fast 300 Jahre in einer Linie vererbten Thoma-Sima Hof, Niederreuth 45, nach Moosbach/Opf. verschlagen, wo sie bis heute leben und einen festen Platz in der dörflichen Gemeinschaft gefunden haben. Ihre Kinder Hulda, Eduard und Albin waren mit ihren Familien schon bald von der damals noch industriellosen Gegend wieder weggezogen und so wurde der Festtag zu einem unvergeßlichen Familientreffen, zu dem sie alle, die Kinder und Enkelkinder mit ihren Familien, eintrafen. Höhepunkt des Ehrentages war



ein gemeinsamer festlicher Gottesdienst in der evangelischen Pfarrkirche Vohenstrauß. Anschließend fanden sich die Familienmitglieder nebst den angereisten Verwandten und im Umkreis lebenden Freunden aus der alten Heimat im Gasthof Bodensteiner/Moosbach zu ein paar netten Stunden zusammen. In großer Zahl gingen Geschenke und Glückwünsche aus nah und fern ein, worüber sich das Jubelpaar sehr freute. Auch ein Glückwunschtelegramm aus Australien von der Enkelin Gerhilde, verehel. Preuss, kam zur rechten Zeit an. — Gesundheitlich gehts bei beiden Jubilaren freilich nicht mehr ganz ohne Einschränkung, aber Frau Klara Schindler versorgt noch wie immer den Haushalt und Herr Schindler geht nach wie vor, wenn auch inzwischen etwas langsamer, dem Fleckerlteppichweben nach, was ihm Inhalt und Beschäftigung bietet.

97. Geburtstag: Herr Hermann Zäh (Hochstraße 29, Werkmeister i. R.) am 26. 11. bei guter Gesundheit im Familienkreis seiner beiden Töchter in Traunreut/Obb., Traunwalchner Str. 10.

90. Geburtstag: Herr Hans Zettlmeissl (Lebensmittelkaufmann, Schlachthofstr. 4) am 27. 11. in Kelkheim-Münster/Taunus, Marienburger Straße 2. Er war von Anbeginn bis zum Jahre 1969 Motor und Organisator der Heimatgruppe „Taunus-Ascher“. Es läßt sich hier nicht alles aufzählen, was unser Jubilar dort alles zur Wahrung des Heimatgedankens getan hat. Nur an zwei besonders markante Veranstaltungen während seiner Tätigkeit als Heimatgruppenleiter sei erinnert: das Großtreffen in Neuenhain/Ts. im Jahre 1961 und an das Turner-Treffen im Jahre 1965, ebenfalls in Neuenhain/Ts., welche viele Ascher Landsleute zusammenführten.

Von der Heimatgruppe der Taunus-Ascher wurden seine Verdienste durch die Ernennung zum Ehrenbürgermeister gewürdigt.

85. *Geburtstag*: Frau Herta Tyrychter (Bayernstr. 12) am 4. II. in Grünstein 9, Gefrees/Fichtelgeb.

80. *Geburtstag*: Herr Dr. Herbert Hofmann (Roßbach) am 22. II. in München 82, Sulzen-Belchen-Weg 3. Als Verfasser des in jeder Hinsicht gewichtigen Roßbacher Heimatbuches, das ihm Anerkennung in weiten sudetendeutschen Kreisen einbrachte, hat er sich für seine Heimatgemeinde und deren Nachbardörfer unvergängliche Verdienste erworben. — Herr Hermann Jaeger (Bayernstr. 2404) am 22. 10. in Bayreuth, Körnerstraße 7. Der Waagenbaumeister und „Kupferschmie Opl“ strahlt nach wie vor gute Laune aus, wo immer er in seiner ungebrochenen Jugendlichkeit auftritt. Beim Tb. Jahn in Asch sammelte er nicht nur Preise an den Geräten, sondern weit über den Verein hinaus turnbrüderliche Freunde. Seine Rüstigkeit konnte man in Rehau wieder bewundern und sich über sie freuen. — Herr Konstantin Lederer (Klempnermeister i. R., Rolandgasse, vorher Lerchengasse) am 11. 10. in Tacherting/Alz (Obb.), Aachenstr. 26. — Herr Gustav Netsch (Elektriker, Nassengrub) am 13. 10. in Schrobenhausen/Obb., Kirchenstr. 9. — Herr Georg Zitzmann am 18. 10. in Petersberg/Steinau (Hessen), Hainbergstraße 15. Der aus Königsberg a. E. stammende Landsmann war mit der 1973 verstorbenen Ascherin Erna geb. Wandt verheiratet und blieb auch durch das Turnwesen vielen Aschern bis heute verbunden.

75. *Geburtstag*: Zu unseren zwei Glückwunschzeilen für Schulrat a. D. Gustav Riedel ging uns noch nachstehende Würdigung zu: Der am 29. Oktober 1905 Geborene verlebte seine Kindheit in der Berggasse in Asch (zur Auffrischung der Erinnerung: sein Großvater war Tanzlehrer Riedel), studierte an der Lehrerbildungsanstalt in Eger und war als junger Lehrer in Eger, Asch, Steingrün, Wernersreuth und Nassengrub tätig; eine große Anzahl ehemaliger Schüler wird sich also seiner erinnern. Als tüchtiger Erzieher mit besten Beurteilungen wurde er zum Schulrat des Kreises Neudek-Joachimstal berufen. Nach Kriegsdienstleistung, Gefangenschaft und der Vertreibung wurde er mit seiner Familie am Ammersee wieder sesshaft. Dort wurde er von der Regierung Oberbayern als „außerbayerischer Schulrat“ zum Lehrer ernannt und in Dienst gestellt; eine „Beförderung“, die typisch war in der damaligen Zeit für das Schicksal vieler Sudetendeutscher. Seit 1974 wohnt Gustav Riedel mit seiner Frau (einer Tochter des Religionslehrers und Pfarrers Prof. Waelzel am Ascher Gymnasium) im Hause seines Sohnes in Wörth/Do. Ein zweiter Sohn setzt in Schonungen die Berufstradition seines Vaters fort. Riedel kam aus dem Wandervogel Eger zum Turnverband und war dort Gaujugendwart des Egerland-Jahnmal-Turngaues. Auch nach der Vertreibung leistete er viel Öffentlichkeitsarbeit; so wurde er we-

gen seiner hervorragenden Verdienste um die Pflege und Erhaltung des sudetendeutschen Kulturgutes, besonders im Bereiche des Volkstums, zum Ehrenmitglied der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher ernannt. S. T.

Weitere Fünfundsiebziger: Herr Johann Berger (Nassengrub) am 31. 10. in Nürtingen, Eichendorffstr. 23. — Herr Rudolf Löw (Roßbach, Buchdruckermeister und Herausgeber der „Roßbacher Zeitung“) am 10. 10. in München 60, Bachmairstraße 12. — Frau Berta Reinl (Lerchenpöhlstr. 22, Damenschneiderin, später Lohnbuchhalterin) am 27. 11. in Esslingen, Salzmannweg 27. — Herr Franz Seidl (Optikermeister, Hauptstr. 27 neben „Peintbiener“) am 21. 11. in Kitzingen, Böhmerwaldstraße 7. — Frau Hilde Schmidt (Morgenzeile 8) am 25. 10. in Landau/Pfalz, Röntgenstraße 10 c. — Herr Karl Wiehl (Tischlermeister in Grün) am 19. 10. in Lorch/Rhein, Schauerweg 42.

70. *Geburtstag*: Frau Berta Bergmann geb. Fischer (Herrng. 14, Weißnäherin) am 1. 11. in Speichersdorf/Ofr., Kantstraße 1. — Herr Willy Geyer (Egerer Straße 1902, Herrenwäschefabrik) am 30. 11. in Wertheim/Main, Edm.-Kaufmann-Straße 18. — Herr Ernst Gossler (Spitalgasse 11) am 2. 10. in Ludwigsburg, Pleidelsheimer Straße 4. Der Absolvent der Kunstschule Nürnberg war bei Rosenthal in Selb als Porzellanmaler, Graphiker und Unterglasurmaler tätig. Die Ascher in Württemberg haben in ihm ihren rührigen Treffensorganisator. — Herr Anton Pötzl (Siegfriedstraße 1404) am 19. 11. in Heilbronn, Schmidbergstraße 45. Er ist der sudetendeutschen Turnbewegung als der wohl getreueste Ascher Anhänger erhalten geblieben. Für seine Ascher Turnbrüder scheute er nie Zeit und Mühe, im Rahmen von Heimattreffen engere Turnertreffen zu organisieren. — Herr Otto Schaller (Schönbach 25) am 21. 11. in Rehau, Jägerstraße 25.

Goldene Hochzeit: Herr Wenzel und Frau Marie Blaha geb. Winterling (Schloßgasse 15, 78 bzw. 77 Jahre alt) am 20. 9. in Gießen, wo sie im Caritas-Pflegeheim untergebracht sind. Dort fand auch die Jubiläumsfeier statt, zu der ein Sohn, drei Töchter, zehn Enkel, ein Urenkel und viele Bekannte gratulieren konnten. Herr Blaha war daheim Wärter im katholischen Friedhof, seine Frau arbeitete bei Baumgärtel in der Rosmaringasse. — Die Eheleute Wilhelm und Emma Ludwig geb. Heinrich aus Neuberg, dort bekannt gewesen unter dem Hausnamen Spranger, am 2. 10. in Gebhardsreuth 20 b. Moosbach Kr. Vohenstrauß. Mit ihnen feierten ihre drei Kinder, vier Enkelkinder und weitere Verwandte und Bekannte aus der alten Heimat. Frau Heinrich ist in Niederreuth geboren. Man könnte meinen, das Jubelpaar stünde auf unserem Bild (oben rechts) an der jungen Elster. Aber im Oberpfälzer Wald schauts halt ähnlich aus wie daheim. — Am 8. 11. das Ehepaar Karl und Elsa Krippner geb. Bergmann (Nassengrub) in Marktoberdorf/Allgäu, Mindelheimer Straße 19, bei geistiger und körperlicher Frische im Kreise der Familie. Die Eheleute



Das Jubelpaar Ludwig aus Neuberg

Krippner sind von der ersten Folge bis heute freudige Rundbriefleser und möchten, wie sie versichern, ihr Heimatblatt auch in Hinkunft nicht missen. — Bereits am 25. September konnten Herr Adolf Oehm und Frau Magdalena (Pestalozzistraße, neben Bergschule) in Forchheim, Hölderlinstraße 1 ihre Goldene Hochzeit mit ihren beiden Kindern, vier Enkelkindern und der nahen Verwandtschaft begehen. Beide stehen im 76. Lebensjahr, Lm. Oehm war bei der Ascher AOK beschäftigt. Das Jubelpaar ist so weit noch rüstig, obwohl Frau Oehm geb. Stöhr in den vergangenen Jahren einige schwere Operationen durchstehen mußte.

SPENDENAUSWEIS

Bitte folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280206 bei der Sparkasse Rehau.

Für Heimatverband mit Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Spenden ohne Zweckbindung: Adolf Wettengel Schotten 250 DM, Nachlaßverfügung der verstorbenen Frau Friedl Ulmer in Spangenberg 200 DM, Herbert Rank Selb 15 DM — Im Gedenken an seine Tante Frau Gertrud Fleißner Egelsbach von Martin Jaeger Beeheim 100 DM, aus gleichem Anlaß von Herwig Jaeger Maintal 50 DM — Im Gedenken an den Bruder bzw. Onkel Rudolf Pellar von Emilie und Ingrid Martin Hersbrück 50 DM, aus gleichem Anlaß von Fam. Erich Zöfel Rotenburg 30 DM — Statt Blumen für Frau Julie Ludwig in Kirchdorf (früher Asch, Karlsgasse, § 11) von Karl und Milly Menzel Hof 20 DM — Statt Grabblumen für Herrn Hans Karl Prögel von Adolf Jaeger und Frau 50 DM, Karl und Utta Kremer 50 DM, Gustav und Gerlinde Jaeger 50 DM — Anläßlich des Heimgangs ihrer Schwägerin Frau Marianne Voit geb. Singer in Freiburg von Fam. Hans Fückert/Erlangen 30 DM. — Dank für Geburtstagswünsche: Emmy Abel Graz 30 DM, Hedy Adler Wiesbaden 20 DM, Mathilde Eckert Ansbach 20 DM, Adolf Wunderlich Postmünster-Christanger 10 DM, Anna Wunderlich Hambrücken 20 DM, Ernst Schmidt Eltville als Dank für Geburtstagswünsche und Geschenke unserer Heimatfreunde der

Rheingau- und Taunus-Ascher 50 DM, Friedrich Martin Waldkraiburg 20 DM, Hilde Kraus Selb 10 DM, Richard Eibi Nieheim 15 DM, Dr. med. Ernst Gemeinhardt Braunschweig 20 DM, Alfred Merkel Ludwigsburg 25 DM, Hilde Wagner Weißenstadt 20 DM, Julie Flauger Eichendorf 20 DM, Helmut Klaubert Erkersreuth 20 DM, Bernhard Müller Rehau 10 DM, Bertl Halinde Warendorf 10 DM, Georg Zitzmann Petersberg 25 DM.

Für die Ascher Hütte: Im Gedenken an ihre liebe Mutter, Frau Ernestine Holstein geb. Grimm, Chicago/USA von den Familien Dr. R. O. Holstein und Jan Janota 100 Dollar, statt Grabblumen für ihre liebe Tante, Frau Ernestine Holstein, Chicago, von Fam. Dr. Erwin Geyer Wien 80 Schillinge, Irmgard Brandner und Else Schott Bayreuth 100 DM, Fam. Dr. Edmund Tersluisen Aachen 100 DM, Lilly Korb, Planegg/München 50 DM, Otto Fischer und Gertrud Amarotico, Zusmarshausen 100 DM, Fam. Hugo Penzel, Kössen/Österreich 100 DM, Fam. Hans Grimm, Bruchköbel/Hanau 100 DM, Fam. Dr. Robert Going, Chicago 25 Dollar. — Zum Gedenken an Herrn Peter Schmidt München von E. und A. Schmidt Eitville 50 DM, Familie Otto Reiner Unterhaching 30 DM — Anläßlich des Ablebens von Frau Anna Korndörfer und Frau Lina Hopf von Hermann Städtler Langen 50 DM — Im Gedenken an ihren lieben Mitschüler Ing. Werner Huscher vom Maturajahrgang 1925 der Ascher Gewerbeschule 100 DM — Statt Grabblumen für Frau Magdalena Roth Plüderhausen von Herbert Beck Fellbach 30 DM — Statt Grabblumen für ihren Bruder Gustav Geipel in Australien von Frau Anna Ludwig Bersrod 50 DM — Statt Blumen für Frau Ida Lauterbach Villingen von Ing. Alfred Röder Weiden 20 DM — Im Gedenken an Frau Flora Thiele in Mitterteich und Frau Idl Wagner in Wolfhagen von Helene Winter Sonthofen 40 DM — Kranzablöse für den Heimgang des Herrn Eberhardt Scharf Braunfels von R. Jackl Hungen 150 DM, für Herrn Walter Neuschäfer Frankenberg 150 DM — Statt Grabblumen für Herrn Hermann Schwab Liederbach von Frau Ida Rittinger Wendlingen 20 DM — Anläßlich des Heimganges von Herrn Heinrich Jäckel Schwarzzenbach von Heinz Werner Schwarzzenbach und von Ilse Werner je 50 DM — Statt Grabblumen für Herrn Hans Prögel von Familie Walther Jaeger Maintal 50 DM — Statt Grabblumen für Frau Marianne Voit von Elfriede Künzel Neu-Ulm 10 DM — Als Dank für Gratulationen und Beitrag zum Ausbau der Ascher Hütte: Fam. Toni Lehmann München 28 DM, Ing. Hermann Hilf Holzkirchen 50 DM, Ungenannt 50 DM, Hans Geyer Freising 30 DM, Helmut Klaubert Plößberg 30 DM.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhämer: Frau Frieda Ludwig Bamberg 50 DM — Zum Gedenken an den Bruder bzw. Onkel Rudolf Pellar Rotenburg/Fulda von Emilie und Ingrid Martin Hersbruck 50 DM — Statt Grabblumen für den verstorbenen Herrn Prögel von Frau Hedi Platzek Forchheim 30 DM — Reinhold Wunderlich Rehau 20 DM — Für Geburtstagswünsche: Walter Richter Ludwigsbrunn 100 DM, Reinhold Wunderlich Rehau 100 DM.

Unsere Toten

Aus Hof wird uns das Ableben von vier Landsleuten mitgeteilt. Am 9. Oktober starb dort Herr Anton Frank aus Asch im Alter von 70 Jahren, Frau Lisette Geipel geb. Griesßhammer (Rathausplatz) 88jährig am 14. Sept., Frau Emma Hofmann geb. Lohmann, Witwe des Klempnermeisters Max H. aus der Gabelsbergerstraße 8 am 12. Okt., im Alter von 76 Jahren, Herr Richard Hof-



mann aus Krugsreuth am 6. Oktober. Herr Gustav Geipel (Schönbach — Soldatenhäuser) verstarb im Alter von 68 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit am 19. September in Greta, N.S.W. Australien. Er war mit seiner Familie bereits 1953 dorthin ausgewandert.

Am 28. August 1980 verstarb in der Nähe von Chicago, USA, Frau Ernestine Holstein geb. Grimm im Alter von 84 Jahren. Sie war die jüngste Tochter des Kartonagenerzeugers Josef Grimm aus der Berggasse und heiratete 1922 in Amerika Otto Holstein, Sohn einer alten Ascher Familie. Sie lebten bis kurz vor dem 2. Weltkrieg in Chicago, übersiedelten dann mit ihren beiden Kindern nach Asch und kehrten nach Kriegsende wieder nach Chicago zurück.

Schlossermeister i. R. Heinrich Jäckel aus der Herrngasse in Asch starb in seinem 83. Lebensjahre am 20. Oktober in Schwarzenbach/Saale. „Der Jäckel-Heiner“ war für seinen großen Freundes- und Bekanntenkreis Inbegriff hand- und standfesten Bürgersinns. Auf ihn und seine Gesinnung war Verlaß. Der Turnverein „Jahn“ hatte in ihm eine feste Stütze, die Ascher Heimat in der Vertreibung einen getreuen Repräsentanten.

Drei Wochen nach seinem 70. Ge-

burtstag ist am 24. August in Forchheim/Ofr. Herr Otto Oehm gestorben. Geboren in Mostau im Egerland, erlernte er das Fleischerhandwerk und übernahm nach dem Tod seines Vaters 1934 die elterliche Gastwirtschaft im Ascher Oberanger. Nach Kriegsdienst und Vertreibung übernahm er 1952 die neuerrichtete Gaststätte „Marienheim“ in Forchheim/Ofr., die er bis zum Tod seiner Frau Lina geb. Rock im Jahr 1965 führte. Zu diesem Zeitpunkt konnte er auch in sein neuerbautes Eigenheim einziehen. 1968 ging er mit Oberlehrerin Hilde Piehler seine zweite Ehe ein. In den vergangenen 30 Jahren war Otto Oehm in vielen Vereinigungen, z. B. der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der Egerländer Gmoi, der Kameradschaft Wittelsbach, der Gastwirtevereinigung und bei seinen Gebirgsjägerkameraden sehr aktiv. 1979 mußte er sich einer schweren Operation unterziehen, die er gut überstand. Unabhängig davon gab es leider keine Möglichkeit der Heilung seiner langen Krankheit. Eine große Trauergemeinde war Beweis dafür, daß er auch in seiner neuen Heimat sehr beliebt war. Ein Säckchen mit Heimaterde, das er seit seiner Vertreibung sorgsam verwahrte, konnte ihm der Vorstand der Egerländer Gmoi mit ins Grab geben.

Oberlehrer Rudolf Pellar (Wernersreuth) starb im Alter von 87 Jahren am 22. September in Rotenburg/Fulda. Schon sein Vater, einer mährischen Pastorenfamilie entstammend, kam als Absolvent der Bielitzer Lehrerbildungsanstalt 1876 ins Ascher Ländchen. Zuletzt war er Schulleiter in Schildern. Hier wurde auch sein Sohn Rudolf geboren, der in seine Fußstapfen trat und — wie seine drei Schwestern — ebenfalls den Lehrerberuf wählte. So wurde der

Nach einem arbeitsreichen und erfüllten Leben verstarb mein lieber Vater, unser Bruder und Onkel

Rudolf Pellar
Lehrer i. R.

am 22. 9. 1980 im 88. Lebensjahr.

Die Einäscherungsfeier hat, seinem Wunsche entsprechend, in aller Stille stattgefunden. Allen, die in Trauer seiner ehrend gedachten und uns durch ihre Anteilnahme tröstend zur Seite standen, danken wir aufrichtig.

Trauernd und dankbar:
Brunhilde Pellar
und alle Verwandten
und Freunde

Rotenburg/Fulda, Borngasse 31; früher Wernersreuth

Gott der Herr erlöste am 30. 9. 1980 meine liebe Schwägerin

Frau Anna Popp geb. Hörl
1888 — 1980

von ihrem schweren Leiden.

In stiller Trauer:
Marie Hörl
im Namen aller Angehörigen

Zwiesel/Bayr. Wald; Dehrn/L., Fronstraße 20

Name Pellar für zahlreiche Schulhäuser des Ascher Bezirks zu geachteter und beliebter „Erkennungsmarke“. Rudolf Pellar wirkte in Schönbach, Schildern und schließlich als Oberlehrer in Wernersreuth. Seine vielen ehemaligen Schüler und Schülerinnen bewahren ihm bis heute für Wissensvermittlung und Charakterbildung ein dankbares Erinnern. Dem Ascher Rundbrief stand er zwei Jahrzehnte lang, beginnend im Jahre 1960 und beendend erst im vergangenen Jahr, mit etwa zwei Dutzend heimatkundlicher Beiträge zur Verfügung, die stets aufmerksame Leser fanden. Er war in seinen Ansichten und Forschungsergebnissen sicher manchmal eigenwillig und nannte sich selbst einen „Außenseiter“ der Ascher Heimatkunde. Dies minderte aber den Wert seiner Beiträge keineswegs, sondern machte ihre Lektüre eher noch interessanter. Wer den Verstorbenen kannte, wird ihn als eine ausgeprägte Persönlichkeit in Erinnerung behalten.

Herr Adolf Popp aus Asch starb am 20. Oktober, zwei Tage vor seinem 88. Geburtstag, in Erkersreuth, Jahnstr. 4. Seinen Beruf als Textilhändler übte er vor allem in Politz a. d. Elbe aus.

Am 30. September 1980 starb in Zwiesel/Bayr. Wald Frau Anna Popp geb. Hörl, Witwe des Großkaufmanns Adam Popp (Karlsg. 16). Nach dem Tode ihres vor 13 Jahren verstorbenen Mannes verbrachte sie ihren weiteren Lebensabend zurückgezogen im Altenheim St. Helena, wo sie nun ihrem langen schweren Leiden im Alter von 92 Jahren erlag.

Am 4. Oktober verstarb in Liederbach/Taunus, Heidestraße 35, Lm. Hermann Schwab im 90. Lebensjahr. Nach Absolvierung der Ascher Textil-Gewerbeschule war er bei Christian Geipel & Sohn beschäftigt. Krieg und Vertreibung haben eine vielversprechende Laufbahn jäh beendet. Er war seit 1926 mit Frau Milli geb. Kraus (Krausn-Houta) verheiratet und hatte mit ihr einen Sohn und eine Tochter. Nach der Vertreibung fand er über Zwischenstationen schließlich eine ihm zusagende Position bei einer zentralen Textilbehörde in Frankfurt/Main, die er bis zum Eintritt in den Ruhestand innehatte. Leider waren die letzten Jahre seines Lebens von Krankheit überschattet. Während dieser Zeit wurde er aber von seiner Frau sowie seinen Kindern und deren Familien rührend umsorgt und gepflegt.

Am 18. Juli verstarb nach kurzer Krankheit im Krankenhaus Melsungen 73jährig Frau Friedl Ulmer, wohnhaft gewesen in Spangenberg, Salzmannstr. 5 (früher Asch, Sachsenstr. Nr. 2029). Sie betreute bis zuletzt ihren seit fünf Jahren verwitweten Onkel Gustl Bitterling mit Hingabe. Eine große Trauergemeinde gab ihr das letzte Geleit.

Frau Hermine Wunderlich, Witwe des Wirkers Heinrich W. (Hainweg 1602) starb nach Mitteilung der Post im Oktober in Steinau Kr. Schlüchtern/Hessen, Lessingstraße 8.

In Schwarzenbach/Saale starb am 31. Oktober im Alter von 79 Jahren Herr Ernst Zuber, in Asch wohnhaft gewesen Adalbert-Stifter-Straße 18.

Karlsbader Waffeln und Oblaten!

Ab 30,- DM Porto frei im Inland, ohne Nachnahme.

Inhalt des Paketes für 30,- DM:

1 Waffel-Torte (8 Ecken mit Nougatcreme), 4 Zucker-Butter-Vanille-Nuß-Oblaten, 9 Bayer-Obl.-Dessertcreme, 9 Bayer-Obl.-Dessertfüllg., 6 Karlsbad-Törtchen, 2 Delicat und 2 Chokocreme-Waffeln, 4 Nougat und 2 Cafécreme-Waffeln, 4 Nußcreme-Ecken und 2 Napolitaner-Waffeln, versendet

Georg Bayer, 8907 Ziemetshausen



Unsere geliebte Mutter,
Großmutter, Urgroßmutter,
Schwiegermutter und Tante

Frau Ernestine Holstein
geb. Grimm

entschied kurz nach ihrem
84. Geburtstag am 28. August 1980

Beerdigung und Trauerfeier
fanden am Ridgewood Friedhof
in Des Plaines, Illinois, USA,
im engsten Familienkreis statt.

Dr. Ralph O. Holstein
und Frau **Barbara** geb. Delke
Jan Janota
und Frau **Hildegard** geb. Holstein
Drei Enkel, ein Urenkel

Libertyville, Illinois/USA, 1291 Oak Trail Dr.

Unsere liebe Mutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Klara Hammer geb. Kunzmann

3. 2. 1901 – 22. 10. 1980

ist im 80. Lebensjahr von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Traudl und Herbert Walter
Armin Walter mit Familie

Geislingen/Steige, Oberböhringer Straße 30; früher Asch, Alleegasse 25

Wer an mich glaubt, wird leben,
auch wenn er gestorben ist Joh. 11., 25

Gott der Herr rief in den Morgenstunden des 24. August meinen geliebten Mann

Herrn Otto Oehm

* 1. 8. 1910 † 24. 8. 1980

Sein Sterben war Erlösung von einem schweren Leiden.

Im Glauben an die Auferstehung
Hilde Oehm geb. Piehler
Es trauern um den Bruder
und Schwager
Adolf und Leni Oehm
Um den Paten
Prof. Dr. Otto Oehm mit Familie
Um den Onkel
Anni Prüller mit Familie
Um den Schwiegersohn
Paula Piehler

8550 Forchheim, Danziger Straße 3; früher Asch, Hauptstraße 154

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 EX

Gebühr bezahlt

Nach einem arbeitsreichen Leben rief Gott der Herr unseren lieben Vater, Schwiegervater und Opa

Herrn Anton Fritsch
früher Lindau, Kreis Asch

im Alter von 87 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:
Alfred Fritsch mit Familie
Adam Fritsch mit Familie

8021 Baierbrunn, Ahornstraße 5

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Schwager

Friedrich Gütter

ist am 28. 10. 1980 im Alter von 82 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Dipl.-Ing. **Fritz Gütter**
mit Gattin **Inge**
und Tochter **Sigrid**
Bruder **Ernst Gütter** mit Fam.
Bruder **Karl Gütter** mit Fam.
im Namen aller Verwandten

München 40, Simmernstraße 6; früher Steinpöhl

Die Beerdigung erfolgte am 30. Oktober um 14 Uhr im Nordfriedhof München.

Nach kurzem Krankenlager im Altersheim Fürth/Bay. verstarb unsere liebe Schwester und Schwägerin

Frau Lina Hopf geb. Städtler
* 23. 7. 1898 † 14. 9. 1980

In stiller Trauer:
Adele Städtler, Schwester
Hermann Städtler, Bruder
und Gattin

6070 Langen, Dürerstraße 16; früher Asch, Morgenzeile 12

In aller Stille nahmen wir Abschied von unserem treusorgenden Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder

Herrn Heinrich Jäckel

früher Schlossermeister
* 7. 4. 1898 † 20. 10. 1980

In Liebe und Dankbarkeit:
Hilde Dötsch, Tochter
Ilse Bauer, Tochter, mit Fam.
und alle Anverwandten

Schwarzenbach/Saale, Schillerstraße 3; früher Asch, Herrngasse 5

Am 10. September 1980 verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel

Lothar Meyer

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer:
Helene Meyer geb. Krippendorf, Ehefrau
Gerhard, Udo, Ingrid, Christel
und **Wolfgang**, Kinder
im Namen aller Verwandten

Kaufbeuren, Schelmenhofstraße 23

Wir haben ihn am 12. September 1980 im engsten Familienkreis zur letzten Ruhe gebettet.

Meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter und Oma, Tochter, Schwester, Schwägerin

Marianne Voit geb. Singer

wurde nach schwerem Leiden am 18. Oktober 1980 viel zu früh aus unserer Mitte in die Ewigkeit abberufen.

Wir haben im engsten Familienkreise von ihr Abschied genommen.

In tiefer Trauer:
Max Voit
Hannelore Trumpfheller X
geb. Voit mit **Petra** und **Anja**
Werner Voit und **Ursel**
und alle Anverwandten

Freiburg/Breisgau, Liebühl 5; früher Asch, Hauptstr. 90/92

Spenden, soweit sie aus zwingendem Grunde über den Rundbrief geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710 003 180 Dr. Benno Tins bei der Hypobank München. Sonst siehe Vermerk vor dem Spendenausweis.

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 24 DM, halbjährig 12 DM, einschließlich 6% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Dr. Benno Tins Söhne oHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Inh. Karl und Konrad Tins, beide Verleger, beide München. – Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstr. 11. – Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank M.-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. – Fernruf (089) 3 13 26 35 – Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.